Die Heimat am Mittag

Ausgabe A

Hauptschriftleiter: Dr. Rudolf Hundt (Wehrm.). Stellvertr.: Hans Hollender, Hattingen.
Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr geleistet. Verlag: C. Hundt sel. Wwe., Hattingen-Ruhr, Kleine Weilstraße 27. Telegramm-Adresse: Kreisblatt Hattingenruhr

Tageszeitung für das mittlere Ruhrtal

früher „Hattinger Zeitung", „Bochumer Tageblatt", „Tageblatt für E.-Steele, -Kray, -Ueberruhr, -Kupferdreh"

Geschäftsstelle und Schriftleitung: Hattingen-Ruhr, Obermarkt / Postfach 21, 22 / Ruf 2941, 2942 u. 2943, Geschäftszeit 8–18 Uhr
Geschäftsstelle und Schriftleitung: Bochum-Linden, Hattinger Straße 804 / Postfach 9 / Ruf 81657, Geschäftszeit 8–11.30, 13–18 Uhr
Geschäftsstelle und Schriftleitung: Essen-Steele, Kaiser-Otto-Platz 6 / Postfach 58 / Ruf 80492, Geschäftszeit 8–12 und 13.30–18 Uhr

66. Jahrgang

Zur Zeit ist die Preisliste Nr. 5 vom 1. Juli 1940 gült. Erfüllungsort ist Hattingen-Ruhr. Der Bezugspreis beträgt durch die Post bezogen je Monat 2.— Reichsmark zuzüglich Bestellgeld und durch Boten bezogen 2.16 Reichsmark einschließlich Botenlohn.

Nummer 147 | **Montag, 26. Juni** | **1944**

harte Kämpfe am Stadtrand von Cherbourg

Schwere Abwehrkämpfe vor Cherbourg, im mittleren Abschnitt der Ostfront und in Mittelitalien — 279 Sowjetpanzer abgeschossen

Berlin, 26. Juni. Am Sonnabend versuchten die angreifenden Nordamerikaner im Raum von Cherbourg zunächst an den beiden Außenflügeln unsere Stellungen einzudrücken. Im Westabschnitt hatten sie, als sie in den frühen Morgenstunden aus den Wäldern bei Flottemanville nach Norden vorstießen, so schwere Verluste, daß sie nach anfänglichem Bodengewinn den Angriff abbrachen. Oestlich Cherbourg riegelten unsere Truppen den Vorstoß in den Schluchten der Steilküste ab. Im Laufe des Tages zog der Feind von seinen beiden Flügeln zahlreiche Batterien ab und konzentrierte die Masse seiner Artillerie im Süden der Stadt. Die pausenlos einschlagenden Granaten pflügten das Kampfgelände buchstäblich um. Gleichzeitig bombardierten Massen von Flugzeugen unsere Stützpunkte und Befestigungswerke, vor allem das Fort du Roule an der Straße nach Valagnes. Weitere Luftangriffe richteten sich gegen die Stadt selbst und gegen unsere Küstenbatterien, unter ihnen die von Marineartilleristen besetzten Werke „Blankenese", „Hamburg" und „Brommy", die zur Entlastung der Infanterie fortgesetzt die feindlichen Bereitstellungen beschossen und darüber hinaus noch einen sich nähernden Kreuzerverband wirksam bekämpften.

Im Schutz des ununterbrochen rollenden Artilleriefeuers schoben sich die Nordamerikaner schrittweise vor unsere in ihrem Rücken kämpfenden Widerstandsinseln, ließen aber keine einheitliche Angriffslinie entstehen.

Am weitesten konnte die an der Straße Martinvaast—Cherbourg angreifende feindliche Stoßgruppe vordringen. Bei Octeville erreichte sie den Stadtrand. Die beiden weiteren rechts und links der Straße Valegnes—Cherbourg angesetzten Angriffsgruppen versuchten aufzuschließen. Unsere Feldhaubitzen und Werfer zerschlugen aber an den Höhen von Rouges Terres und Le Cailloun die westliche Angriffsgruppe restlos und östlich der Straße verhinderten sie das Heraustreten des Feindes aus dem Walde von La Glaveric. Erst bei Dunkelheit gelang es dem Gegner, einige unserer Widerstandsinseln nach erbitterten Nahkämpfen zu überwältigen und dadurch auch von Südosten her den Stadtrand zu erreichen.

Am Südrand des Invasionsbrückenkopfes

kam es nur zu örtlichen Kämpfen, in deren Verlauf südwestlich Tilly eine bei Hottot noch bestehende ältere Einbruchsstelle bereinigt wurde. Vor der Orne-Mündung hat der Gegner noch weitere Schiffe zusammengezogen. Einige Fahrzeuge luden bei Riva Bella aus. Die Masse der von zahlreichen Kriegsschiffen und Sperrballonen gesicherten Flotte liegt aber hinter Nebelwänden immer noch untätig auf See. Unsere Küstenbatterien auf dem Ostufer der Orne nahmen im Zusammenwirken mit Kampffliegern die Schiffsansammlungen unter Feuer. In den Morgenstunden wurde ein 5000 BRT großer Transporter durch mehrere Volltreffer mittschiffs in Brand geschossen und ein mit 38-cm-Geschützen bestückter Monitor zum Schweigen gebracht. Kurz darauf begann ein schwer getroffener Zerstörer zu sinken. Die nächsten Treffer setzten noch einen großen Frachter in Brand. Zahlreiche weitere Granaten und Fliegerbomben brachten kleinere Landefahrzeuge zum Kentern und vernichteten am Strand aufgestapelte Nachschubgüter. Weitere Material- und Schiffsverluste hatte der Gegner durch Angriffe leichter deutscher Seestreitkräfte. Im Seegebiet von Dover brannte ein 7000 BRT großer Einheitsfrachter nach Treffern einer Marineküstenbatterie unter heftigen Explosionen aus und strandete schließlich.

Die Kämpfe an der mittleren Ostfront

Ebenso wie an der Invasionsfront verloren die Kämpfe im mittleren Abschnitt der Ostfront nichts von ihrer Schwere. Kennzeichnend für den dritten Tag der sowjetischen Offensive war der gesteigerte Einsatz von Panzern und Flugzeugen. Südlich der Beresina sowie zwischen Rogatschew und Uscrini an der Dnjepr-Front begann der Feind nach den dort am Donnerstag gescheiterten Vorstößen nunmehr einen weiteren Großangriff, der von starkem Artilleriefeuer eingeleitet und laufend durch zahlreiche Kampf- und Schlachtfliegerverbände unterstützt wurde. Sowohl südlich der Beresina wie im Raum von Ossrani gelangen ihm Einbrüche, die unter Abschuß von 77 Panzern aufgefangen werden konnten. Die übrigen Angriffe in diesem Abschnitt scheiterten. An den bisherigen drei Brennpunkten, nämlich östlich Mogilew, an der Smolensker Autobahn und bei Witebsk setzten die Bolschewisten weitere starke Kräfte an, um ihre Einbrüche zu vertiefen und zu verbreitern. Trotz zähesten Widerstandes unserer Truppen, die immer wieder zu Gegenstößen übergingen, konnte der Feind weiter vorwärtskommen, wenn er auch seine Bodengewinne bei Mogilew und an der Autobahn mit 112 und bei Witebsk mit 63 Panzern bezahlen mußte.

Die schweren Abwehrkämpfe sind in diesen Abschnitten noch in vollem Gange. Im nördlich anschließenden Raum setzten die Bolschewisten an der Front östlich Polozk bis Plockau ihre Vorstöße ebenfalls an zahlreichen Stellen fort, ohne sich hier aber durchsetzen zu können, obwohl sie an einer Stelle 13mal anstürmten. Im Gegenteil mußten sie vor deutschen Gegenstößen das in den beiden Vortagen gewonnene Gelände wieder aufgeben. In diesen Kämpfen vernichteten unsere Truppen weitere 27 Panzer, so daß die Bolschewisten am Sonnabend insgesamt nicht weniger als 279 Panzerkampfwagen verloren. Ebenso wie der Feind griff auch die eigene Luftwaffe mit starken Verbänden in die Erdkämpfe ein.

Die ersten Schwerter an der Atlantikfront

Berlin, 26. Juni. Der Führer verlieh am 22. Juni 1944 das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an ff-Obersturmführer Michael Wittmann, Kompanieführer einer schweren Panzerkompanie in der ff-Panzer-Division „Hitler-Jugend" als 71. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Seit Beginn der Abwehrkämpfe in der Normandie steht ff-Obersturmführer Wittmann mit seinem Panzer erneut am Feind. Am 13. Juni 1944 vollbrachte ff-Obersturmführer Wittmann die Tat, für die er jetzt vom Führer die hohe Auszeichnung erhielt. Am Morgen dieses Tages stand er mit der von ihm geführten schweren Panzerkompanie im Raum Caen einsatzbereit. ff-Obersturmführer Wittmann befand sich, abgesetzt von seiner Kompanie, mit seinem „Tiger" in Deckung, als ihm plötzlich eine englische Panzer-Abteilung, der ein englisches Schützen-Panzer-Bataillon folgte, gemeldet wurde. Nachdem er schnell weitere Befehle an seine Kompanie gegeben hatte, stieß er mit seinem Panzer, aus der Fahrt schießend, in die englische Kolonne hinein. Aus 80 Meter Entfernung vernichtete Wittmann zunächst vier Panzer des Typs „General Sherman". Dann setzte er sich neben die Kolonne und brauste in Fahrtrichtung feuernd an ihr entlang. Innerhalb kürzester Zeit schoß er auf diese Weise 15 schwere Feindpanzer ab. Sechs Panzer wurden angeschossen, so daß die Besatzung ausbooten mußte. Das begleitende Schützen-Panzer-Bataillon wurde fast vollständig vernichtet. Die nachfolgenden Kompanien machten von diesem Bataillon noch etwa 230 Gefangene.

Nur dem entschlossenen und tapferen Verhalten von ff-Obersturmführer Wittmann war es zu danken, daß die bereits weit im Rücken der eigenen Front marschierende englische 22. Panzer-Brigade vernichtet wurde. Hiermit war eine für das ganze Korps drohende Gefahr abgewandt. ff-Obersturmführer Wittmann hat an diesem Gefechtstage mit seinen Panzern eine Gesamtabschußzahl von 138 feindlichen Panzern und 132 feindlichen Pak erreicht.

Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern

Berlin, 26. Juni. Der Führer hat für hervorragende Verdienste um die wehrmedizinische Forschung und die ärztliche Betreuung verwundeter und kranker Soldaten das Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz mit Schwertern verliehen an: ff-Gruppenführer und Generalleutnant der Waffen-ff, Professor Dr. Gebhardt; Oberstarzt Professor Dr. Gutzeit; Flottenarzt Professor Dr. Bacmeister; Oberstarzt Professor Dr. Tönnis.

Aufmarsch der Flotten im Pazifik

Die Seeschlacht bei Saipan — Eine bedeutsame maritime Auseinandersetzung

Tokio, 26. Juni. Der Kampf um die Insel Saipan hat sich zu der größten Seeschlacht des Ostasienkrieges entwickelt, so urteilen übereinstimmend hiesige militärische Kreise. Dies trifft zu für den beiderseitigen Aufmarsch an Flottenstreitkräften wie auch für die Größe der amerikanischen strategischen Konzeption, welche die Entfernung von Pearl Harbour nach Tokio mit einem Schlag von der Marschall-Gruppe aus um ein Drittel des Weges verkleinert.

Wie Kapitän z. S. Kurihara im Kaiserlichen Hauptquartier betonte, würde ein starker Stützpunkt auf Saipan die feindlichen Großbomber zu einer dauernden Gefahr für Tokio sowie die Philippinen werden lassen. Daher war das japanische Oberkommando bereit, der feindlichen Absicht die Spitze zu bieten und setzte stärkste Land-, Luft- und Seestreitkräfte in diesen Gewässern ein. Die Zusammensetzung der feindlichen Flotte, welche seit dem 11. Juni in den Gewässern von Saipan operiert, wird angegeben mit 20 Flugzeugträgern, über zehn Schlachtschiffen und über 100 Transportern, von denen aus am 16. Juni mehr als zwei Divisionen Truppen auf der Insel gelandet wurden. In Zusammenstößen mit der japanischen Luftwaffe und vor allem auch mit Einheiten der japanischen Hochseeflotte am 19. und 20. Juni erlitt der Feind, wie gemeldet, den Verlust von 28 beschädigten und versenkten Kriegsschiffen, weiterhin wurden über 400 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

In Anbetracht der Größe der noch intakten feindlichen Schlachtflotte und der Hartnäckigkeit der weiteren Angriffe wird hier jedoch wiederholt betont, daß die bisherigen Ergebnisse durchaus nicht entscheidend sind. Vielmehr verweist Kurihara darauf, daß nur ein Teil der Feindkräfte gestellt wurde und daß weitere heftige Kämpfe bevorstehen. Obwohl die Gefahr für Saipan nicht zu unterschätzen ist, wie Admiral Suetsugu, der frühere Oberkommandierende der vereinigten Flotte, herausstellt, ist gleichfalls zu beachten, daß die Landung starker Kräfte auf der Insel nunmehr die feindliche Flotte in diesen Gewässern bindet. Trotz weiterer möglicher Ausfälle kann diese Schlachtflotte nicht nach Pearl Harbour zurückkehren und die gelandeten Trupen ihrem Schicksal überlassen. Daher müsse der Feind nach Suetsugus Ansicht auf eine Entscheidung drängen.

Andererseits verzeichnet die Presse auch ausländische Stimmen, welche hervorheben, daß Japan jetzt die Möglichkeit, den Feind zu vernichten, ausnützen müsse. So wird die Meinung zitiert, daß die beiderseitigen Stärken an Schlachtschiffen ungefähr gleich sei, während der Feind trotz des Verlustes seines modernsten Flugzeugträgers „Bunker Hill" in dieser Waffe überlegen ist.

Dagegen besitzt Japan, wie die Meldungen feststellen, zahlreiche Landflugzeuge in diesen Gebieten. Weiterhin gleiche die ungünstige Verlängerung der amerikanischen Zufahrtwege das Kräfteverhältnis weitgehend



Zu den Erfolgen der Japaner im Pazifik Marianen — Saipan (Weltbild Giese)

aus. In diesem kleinen Inselflecken hat, wie hier abschließend festgestellt wird somit eine Schlacht begonnen, welche für den Ausgang des Ostasien-Krieges eine wichtige Rolle zu spielen berufen scheint.

Japaner versenkten zwei Flugzeugträger

Tokio, 26. Juni. Von einem japanischen Stützpunkt im Zentral-Pazifik wird gemeldet, daß japanische Luftstreitkräfte seit Sonnabendmorgen wiederholte Angriffe auf feindliche Marinestreitkräfte in den Gewässern südöstlich von Iwojima Ogasawara (Bonin-Gruppe) führen. Als Ergebnis der kühnen Torpedoangriffe wurden zwei feindliche Flugzeugträger versenkt. Die Angriffe werden fortgesetzt. Japanische Störflugzeuge haben in den Luftkämpfen mit ungefähr 60 feindlichen von Flugzeugträgern gestarteten Bombern über Iwojima Ogasawara am Sonnabendmorgen mindestens 37 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Die Verteidigungsanlagen auf Saipan

Tokio, 26. Juni. „Die Zivilbevölkerung der Insel Saipan kann für sich einen hervorragenden Anteil an der erfolgreichen Verteidigung gegen starke feindliche Landungseinheiten in Anspruch nehmen," erklärte ein japanischer Offizier. Als es immer klarer wurde, daß die USA.-Flottenein heiten im Pazifik eines Tages einen Angriff auf diese Stellung im inneren Verteidigungsgürtel Japans unternehmen würden, stellten sich alle Einwohner zur Verfügung und beteiligten sich an dem Bau von Befestigungen. Von morgens früh bis abends spät arbeiteten Männer, Frauen und Kinder zusammen mit den Soldaten, gruben ein ausgedehntes Schutzgrabensystem, halfen bei der Errichtung von Bunkern und bei der Anlage von Flugplätzen. Für die Sicherheit der Zivilbevölkerung sei hinreichend gesorgt, da sie Zuflucht in festen Höhlen im gebirgigen Teil der Insel nehmen könne. Schon seit Monaten, so berichtet der Offizier abschließend, habe sich Saipan darauf eingestellt, die Nahrungsmittelversorgung aus eigenen Mitteln zu bestreiten.

„V 1" — die Bezeichnung des neuen deutschen Sprengkörpers

Berlin, 26. Juni. Wie das Deutsche Nachrichtenbüro von zuständiger Stelle erfährt, tragen die seit dem 16. Juni gegen Südengland und das Stadtgebiet von London eingesetzten neuartigen Sprengmittel die Bezeichnung „V. 1".

Sir Roderich Hill im Kampf gegen die Geheimwaffe

Stockholm, 26. Juni. Der Einsatz der deutschen „geflügelten Bomben" gegen England war am Freitag anscheinend so stark, daß, wie United Preß aus London meldet, der Oberbefehlshaber des britischen Luftverteidigungsdienstes, Sir Roderich Hill, am Freitag selbst mit einer Spitfire aufstieg, um sich an den Abwehr-Patrouillen zu beteiligen. Wiederum waren nach einer amtlichen Bekanntmachung „Opfer und Schäden zu beklagen". Starke Jagdpatrouillen wurden aufrechterhalten.

Zwei neue Ritterkreuzträger aus Westfalen-Süd

Berlin, 26. Juni. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Hauptmann d. R. Paul Wickel, Bataillonsführer in einem Siegener Grenadier-Regiment, geboren am 6. Juli 1917 in Hilchenbach (Kreis Siegen-Westfalen) als Sohn des Bauunternehmers W.; Oberfeldwebel Wilhelm Schütten, Zugführer in einem rheinisch-westfälischen Panzergrenadier-Regiment, geboren am 20. November 1917 in Dortmund als Sohn des Kaufmanns August Sch.

Sowjetangriffe zurückgeschlagen

Feindliche Einbruchsstelle abgeriegelt — Bisher 523 Feindflugzeuge abgeschossen

Helsinki, 26. Juni. Der finnische Wehrmachtbericht vom 25. Juni hat folgenden Wortlaut:

Im westlichen Teil der Karelischen Landenge griff der Feind in Tali unsere Stellungen in Stärke von mehreren Regimentern an. Die Angreifer wurden in zähen Kämpfen zurückgeschlagen. Zwischen Viipuri und dem Vuoksen sind zahlreiche Angriffe des Feindes abgewehrt worden, wobei eine auf eine Insel eingedrungene feindliche Kompanie im Gegenstoß bis zum letzten Mann vernichtet wurde. Auch in Ayräpää am Vuoksen sind die feindlichen Angriffe und Uebersetzversuche erfolglos geblieben.

Auf der Aunus-Landenge haben unsere Truppen mehrere mit starkem Artillerie- und Panzereinsatz unterstützte Angriffe abgewehrt. Am Ufergelände des Ladogasees gelang es dem Feind jedoch, in unsere Stellungen einzudringen. Die Einbruchsstelle wurde durch unsere Gegenmaßnahmen abgeriegelt und zwei feindliche Panzer zerstört. In Richtung Lotinanpelto—Aunuksenlinna griff der Feind mit starken Kräften, von Panzerverbänden unterstützt, wiederholt unsere Stellungen an. Der Feind wurde unter besonders großen Verlusten zurückgeschlagen. U. a. wurden 25 Panzer zerstört.

Bei der Brückenkopfstellung von Tuulos wurden heftige Kämpfe ausgetragen. Unsere Artillerie erzielte mehrere Volltreffer auf feindlichen Landungsfahrzeugen, mit denen der Feind Truppenergänzungen heranbrachte, sowie Gefallene und Verwundete abtransportierte. Die Kämpfe dauern an.

Auf der Landenge von Maaselkä war der feindliche Druck westlich von Karhumäki am stärksten. Die Stadt Karhumäki wurde aufgegeben.

Die Lufttätigkeit des Feindes war gestern auf der Aunus-Landenge am lebhaftesten, wo unsere Luftabwehr insgesamt zwölf feindliche Maschinen abschoß.

Während seiner Großoffensive hat der Feind an unseren Fronten nach überprüften Meldungen bis heute insgesamt 523 Maschinen verloren.

heldenhafter Widerstand bei Cherbourg

Feindlicher Angriff bei Tilly — Fortsetzung des schweren Störungsfeuers auf London — Im Osten bei schweren Abwehrkämpfen 252 Panzer vernichtet

Führerhauptquartier, 25. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Kampfraum der Festung Cherbourg erlitt der Feind gestern bei seinen Angriffen gegen unsere Widerstandsgruppen, die mit beispielhafter Tapferkeit aushalten, besonders schwere Verluste. Erst nachdem in den Abendstunden südwestlich und südöstlich Cherbourg einige unserer Stützpunkte nach erbitterten Nahkämpfen verloren gingen, konnte der Gegner dort die Stadtränder erreichen.

Im Raum von Tilly trat der Feind mit starken Kräften zum Angriff an. Die Kämpfe sind dort in vollem Gange.

Unsere Küstenbatterien griffen trotz schweren Feuers der feindlichen Schiffsartillerie und rollender Luftangriffe wirksam in die Erdkämpfe ein. Außerdem erzielten sie mehrere Treffer auf feindlichen Kreuzern und Zerstörern.

Im Ostteil der Seine-Bucht schossen Heeresküstenbatterien einen Transporter von 5000 BRT. in Brand. Ein feindlicher „Monitor" und mehrere feindliche Kriegsschiffe wurden zum Abdrehen gezwungen. Nach Minentreffern ging im gleichen Seegebiet ein feindlicher Zerstörer unter, ein weiterer größerer Transporter geriet in Brand.

Unsere Schnellboote und Vorpostenstreitkräfte erzielten im Gefecht mit feindlichen Seestreitkräften Treffer auf Zerstörern und Schnellbooten.

Fernkampfbatterien der Kriegsmarine vernichteten im Kanal vor Dover einen feindlichen Frachter von 7000 BRT.

Schweres Störungsfeuer lag weiterhin auf London und seinen Außenbezirken.

In Mittelitalien griff der Feind gestern im Westabschnitt unsere Front erneut an mehreren Stellen mit starken Kräften an. Nach schweren Kämpfen, die sich bis zum Abend hinzogen, konnte der Feind im Küstenabschnitt unsere Linien wenige Kilometer zurückdrücken. An den übrigen Stellen wurden alle Angriffe zerschlagen.

Im Osten stehen unsere Divisionen im gesamten mittleren Frontabschnitt im schweren Abwehrkampf gegen die mit starker Infanterie-, Panzer- und Luftstreitkräften geführte Offensive der Sowjets. Es gelang dem Feind nur östlich Mogilew, an der Smolensker Rollbahn und besonders im Raum von Witebsk seine Einbrüche zu erweitern. An allen anderen Stellen brach der feindliche Ansturm nach harten, wechselvollen Kämpfen blutig zusammen. 251 feindliche Panzer wurden vernichtet.

Jäger und Flakartillerie brachten 42 sowjetische Flugzeuge zum Absturz.

Zwischen Polozk und Pleskau führten die Bolschewisten zahlreiche vergebliche Angriffe, bei denen weitere 27 Panzer abgeschossen wurden.

Ein nordamerikanischer Bomberverband griff erneut rumänisches Gebiet an und warf Bomben in Raum von Ploesti. Deutsche, rumänische und bulgarische Luftverteidigungskräfte vernichteten 23 feindliche Flugzeuge, darunter 20 viermotorige Bomber.

Nordamerikanische Bomber führten in den gestrigen Mittagsstunden einen Terrorangriff gegen Bremen. Es entstanden Schäden in Wohnvierteln. Die Bevölkerung hatte Verluste.

In der Nacht warfen einzelne britische Flugzeuge Bomben im Raum von Berlin.

Durch Luftverteidigungskräfte wurden über dem Reichsgebiet und den besetzten Westgebieten bei Tage und in der Nacht 59 feindliche Flugzeuge vernichtet.

„Schlacht um die fliegenden Bomben"

„Lächerlich zu behaupten, „V 1" besitzt keine militärische Bedeutung" Englisches Eingeständnis

Genf, 26. Juni. Die Londoner Presse vom 23. Juni kann nicht mehr länger umhin, der ganzen Art der Berichterstattung über die „V. 1" erhöhte Bedeutung beizumessen. Dabei entschlüpften den Blättern einige bemerkenswerte Eingeständnisse. Das zeigt besonders deutlich ein langer Bericht des Luftfahrtkorrespondenten der „Daily Mail", Colin Bednall, in dem erstmalig von einer „Schlacht um die fliegenden Bomben" gesprochen wird, die nunmehr im Ernst begonnen habe.

„Es ist lächerlich," so gesteht Bednall, „behaupten zu wollen, die deutschen Angriffe mit „V. 1" auf Südengland besäßen keine militärische Bedeutung". Immer mehr dieser Sprengmittel schickten die Deutschen herüber, und mann könne zeitweilig von einem wütenden Tempo sprechen, in dem eine Serie der anderen folge. Ganz allgemein sei es schwierig, irgendeine Form der Verteidigung zu finden, mit der man die neue Waffe wirksam abwehren könne. Infolgedessen müsse die britische Abwehr völlig umlernen und ganz von neuem anfangen. Zur Zeit sammele man Erfahrungen. Der Abschuß aus der Luft stelle sich als wenig zufriedenstellendes Abwehrmittel heraus. Die Standard-Nachtjäger seien nicht schnell genug. Zu den anglo-amerikanischen Bombenangriffen auf die vermutlichen Abschußbasen in Nordfrankreich bemerkt Bednall, mit Hilfe der geschicktesten Tarnung aller Zeiten verstünden es die Deutschen, die Installationen dem Auge des Flugzeugbeobachters zu entziehen.

Ein Berichterstatter der „Daily Mail", der seit Tagen die verzweifelten Abwehrversuche an der Kanalküste verfolgt, berichtet über zwei Zwischenfälle in Südengland, die die „deutschen Roboter" innerhalb nur einer einzigen Sekunde verursachten. Dabei seien ganze Häuserreihen dem Erdboden völlig gleichgemacht worden. Einer der dabei Geretteten habe erklärt: „Ich glaubte, mein Herz rutschte mir in den Mund, als ich eines dieser Ungeheuer auf unser Haus mit großer Geschwindigkeit zusteuern sah." — Unter den Einwirkungen der neuen deutschen Waffe leide auch die Nahrungsmittelversorgung. Die Lebensmittelhäuser seien aufgefordert worden, ihre Waren in Zukunft sicherer zu lagern. Luftschutzwarte in Südengland hätten außerdem neuerdings festgestellt, meldet „Daily Expreß", daß die fliegenden Bomben jetzt viel steiler zur Erde fielen als in den ersten Tagen. Dadurch verbliebe noch weniger Zeit, Schutz zu suchen.

Die Schweizer Presse verzeichnet weiterhin in Berichten aus London die Wirkung der neuen deutschen Waffe „V. 1". Sie veröffentlicht Londoner Pressestimmen und zitiert den „Daily Telegraph", der nüchtern zugeben mußte: „In London und in ganz Südengland sind Aufräumungsarbeiten im Gange. Eine der deutschen Bomben ist auf

eine lange Gebäudereihe gefallen, die vollständig zerstört wurde. Dächer wurden abgerissen und auf andere Gebäude geworfen. Sogar in den benachbarten Straßen sind große Schäden entstanden. Noch in weiter Entfernung wurde ein großes Gebäude vollständig weggerissen." „Daily Mail" gibt zu, daß die Explosionskraft der neuen Waffe „V. 1" enorm sei. — „Daily Herald" stellt fest, daß die Ungewißheit und das Unbekannte der neuen Waffe „V. 1" die Engländer am meisten in Unruhe versetze. Manche hätten schon zum zweiten Male seit einer Woche durch Einwirkung des neuen Sprengkörpers ihre Wohnungen verloren. Viele lebten nur noch in ihren Luftschutzkellern oder flüchteten, wenn sie das neue Geschoß anbrausen hörten, in ihre



Zur Beschießung von London und Südengland (Weltbild-Gliese)

Splittergräben. Unter diesen Umständen verlangt „News Chronicle" Aenderungen in den Methoden der zivilen Verteidigung.

Der Minister für die Sicherheit in England, Morrison, hielt es trotz dieser, wenn auch abgeschwächten, so doch immerhin deutlicheren Angaben der englischen Presse über die Wirkung der „V. 1" dennoch für notwendig, im Unterhaus den Schaden zu verkleinern. Er gab zwar zu, daß Menschenverluste und Schäden eingetreten seien, behauptete aber, der Schaden wäre nur von „geringer nationaler Bedeutung". Er bestritt, daß durch die „V. 1" die Moral des englischen Volkes sinken könne und setzte sich dabei in Gegensatz zu dem Marineminister Alexander, der laut „Daily Telegraph" in einer Versammlung erklärte, England stehe vor schweren Zeiten. Mit dem Einsatz der „V. 1" habe die neuartigste und tödlichste Angriffsform begonnen.

Deutsche Anerkennung für italienische Torpedofliegr

Berlin, 26. Juni. Italienische Torpedoflieger erzielten zu Anfang dieses Monats mit der Ausschaltung von mindestens 30 000 BRT. feindlichen Schiffsraums durch einen überraschend ausgeführten Angriff auf Schiffsansammlungen in der Bucht von Gibraltar einen hervorragenden Erfolg, der auch im Wehrmachtbericht vom 6. Juni Erwähnung fand. In Anerkennung dieser kühnen Waffentat sprach Generalfeldmarschall von Richthofen, Chef einer Luftflotte, der in Betracht kommenden italienischen Torpedo-Gruppe seinen Dank und seine besondere Anerkennung aus.

Französische Bischöfe gegen den Luftterror

Paris, 26. Juni. Die große Zahl der Opfer, die die barbarische Luftkriegführung der Anglo-Amerikaner unter der französischen Bevölkerung gefordert hat, hat neben vielen Zeichen des Protestes der französischen Oeffentlichkeit nunmehr auch zu einer scharfen Stellungnahme des Bischofs von Marseille, Monseigneur Dela, gegen die Terrorbombardierung von Städten durch die Engländer und Amerikaner geführt. In dem Hirtenbrief heißt es u. a.: „Das menschliche Gewissen erhebt sich gegen derartige Morde, und das christliche Gewissen revoltiert gegen diese Verachtung der elementarsten Grundsätze der Zivilisation, die man zu verteidigen vorgibt. Das so zu Unrecht vergossene Blut schreibt zum Himmel um Rache."

Mit ähnlichen scharfen Worten geißeln auch andere Bischöfe den Terror.

Tag und Nacht wuchtige Feuerschläge auf London

Küstenbatterien zersprengten östlich der Orne-Mündung feindlichen Landungsverband — Schwere Kämpfe in Italien

Aus dem Führerhauptquartier, 24. Juni.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Oertliche Vorstöße des Feindes im Brückenkopf der Normandie scheiterten. Gefangene wurden eingebracht.

An der Landfront der Festung Cherbourg kam es gestern an verschiedenen Stellen zu erbitterten Nahkämpfen, die sich auch in der Nacht fortsetzten. In den Nachmittagsstunden gelang es dem Feind, einige unserer Stützpunkte zu nehmen und weiter gegen die Festung vorzudringen. Im Rücken des Gegners kämpfen noch zahlreiche Widerstandsnester zäh und verbissen. In anderen Abschnitten wurden feindliche Angriffsspitzen im zusammengefaßten Feuer zerschlagen.

Oestlich der Orne-Mündung zersprengten unsere Küstenbatterien trotz starken Beschusses durch schwere Schiffsartillerie einen feindlichen Landungsverband und schossen mehrere Transporter und Frachter in Brand.

Seestreitkräfte versenkten vor der Invasionsfront ein vollbeladenes Landungsschiff von 3000 BRT. und einen Zerstörer.

Bei der Insel Jersey versenkten Sicherungsfahrzeuge eines Nachschubgeleits aus einem angreifenden Verband britischer Schnellboote zwei Boote und beschädigten ein drittes so schwer, daß mit seinem Untergang zu rechnen ist. Alle übrigen feindlichen Boote wurden beschädigt. Ein eigenes Minensuchboot und ein kleines Transportfahrzeug gingen verloren.

Die Luftwaffe erzielte in der Nacht Treffer auf mehreren Handelsschiffen.

Ueber dem Landekopf und den besetzten Westgebieten wurden 40 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Das Störungsfeuer auf London wurde bei Tag und Nacht mit wuchtigen Feuerschlägen fortgesetzt.

In Italien wurde im Raum nördlich Grosseto auch gestern schwer gekämpft. Unter starker Massierung seiner Kräfte konnte der Feind dort in unsere Stellungen einbrechen. Durch sofort einsetzende Gegenangriffe wurde die Front wieder geschlossen. An der übrigen Front wurden zahlreiche feindliche Aufklärungsvorstöße blutig abgewiesen.

Bei den schweren Abwehrkämpfen der letzten Tage haben sich die unter Führung des Generals der Panzertruppen Herr stehenden Divisionen des Heeres und der Luftwaffe, besonders das Grenadier-Regiment 145 unter Oberst Kühl, hervorragend bewährt.

Im Golf von Genua versenkten Sicherungsfahrzeuge der Kriegsmarine ein angreifendes britisches Torpedo-Schnellboot und beschädigten drei weitere schwer.

An der südlichen Ostfront scheiterten alle Vorstöße der Bolschewisten. Erneute Bereitstellungen wurden zerschlagen.

Im mittleren Frontabschnitt nahm der sowjetische Großangriff an Wucht zu und dehnte sich auf weitere Abschnitte aus. Während zwischen dem Pripjet und Tschaussy alle Angriffe erfolglos blieben, gelang es starken feindlichen Infanterie- und Panzerkräften östlich Mogilew, beiderseits der Smolensker Rollbahn und beiderseits Witebsk in unsere vordersten Stellungen einzubrechen. Die Abwehrschlacht geht hier mit steigender Heftigkeit weiter. Die Bolschewisten verloren gestern im Mittelabschnitt der Ostfront 73 Panzer und 53 Flugzeuge.

Südöstlich Ostrow, im Raum von Pleskau und nordwestlich Narwa scheiterten zahlreiche sowjetische Angriffe.

Die Marinebatterie Tytters versenkte im Finnischen Meerbusen drei sowjetische Räumfahrzeuge.

Bei Angriffen eines nordamerikanischen Bomberverbandes auf serbisches und rumänisches Gebiet wurden Wohnviertel der Städte Giurgiu und Ploesti getroffen. Deutsche, rumänische und bulgarische Luftverteidigungskräfte vernichteten 18 feindliche Flugzeuge.

Einzelne britische Flugzeuge warfen in der letzten Nacht Bomben auf Bremen.

Deutsche Kampfflugzeuge griffen Ziele in Südostengland an.

Zunehmender feindlicher Druck auf Cherbourg

Am Südrand des Invasionsbrückenkopfes nur örtliche Kämpfe — Artilleriefeuer auf feindliche Schiffseinheiten

Berlin, 26. Juni. Vor Cherbourg verlagerte sich am Sonnabendmorgen das Schwergewicht des sich noch ständig vermehrenden feindlichen Drucks zunächst an den Westflügel. Mit neu herangeführten starken Kräften griffen dort die Nordamerikaner bei Flottemanville an, während gleichzeitig über das ganze Festungsgebiet und die Innenstadt, vor allem auf die südlichen Sperrforts, schwerste Luftangriffe niedergingen. Der von starkem Artilleriefeuer begleitete Angriff, der einen Durchbruch zur Küste erzwingen sollte, blieb nach anfänglichem geringfügigem Bodengewinn im Abwehrfeuer liegen.

Im mittleren Teil des Festungsbereichs wird der Gegner von neuen Sperrlinien und den in seinem Rücken kämpfenden Widerstandsinseln immer noch aufgehalten. Um den Angriff wieder vorwärtszureißen, zog er dort zahlreiche Batterien zusammen, um dann im Laufe des Nachmittags unter heftigen Feuerschlägen neue Vorstöße beiderseits der Straße Valognes—Cherbourg einzuleiten. Der westlich der Straße an den Höhen von Rouges—Terrn geführte Panzerangriff brach im Feuer unserer Artillerie und Werfer völlig zusammen. Ein weiterer Vorstoß scheiterte östlich der Straße von La Glacerie. Oestlich Cherbourg war die Kampftätigkeit geringer. Die Nordamerikaner, die den Angriff noch immer durch frische Kräfte nähren, hatten in dem erbitterten Ringen des Sonnabends von neuem äußerst schwere Verluste.

Am Südrand des Invasionsbrückenkopfes entwickelten sich nur örtliche Kämpfe. Nördlich Hottot säuberten unsere Truppen eine örtliche Einbruchsstelle und östlich der Orne standen sie im Kampf gegen den im Raum von Bavent—Ranville wieder aktiver gewordenen Feind. Die Briten, die ihren Brückenkopf östlich des Flusses mit zwei Divisionen verteidigen und dabei weitgehende Artillerieunterstützung aus dem Raum westlich der Orne und von See her genießen, versuchten ihre am Vortage bei Escoville unter Verlust von zehn Panzern erzielten geringfügigen Vorteile auszubauen. Gegenstöße verhinderten jedoch jeden weiteren Bodengewinn. Im Laufe der jüngsten Kämpfe gab dort der Ostfreiwillige Feldwebel Schtschukin ein Beispiel treuer Waffenkameradschaft. Als er einen deutschen Offizier zusammenbrechen sah, kroch er trotz rasenden Feindfeuers zu dem Verwundeten, lud ihn sich auf die Schulter und arbeitete sich, obwohl inzwischen selbst verwundet, mit seiner Last durch das anhaltende heftige MG-Feuer wieder zu den eigenen Linien zurück. An anderer Stelle vernichtete ein junger Grenadier im Nahkampf zwei feindliche Panzer und sprengte einem dritten die Gleitketten weg. Nach den bisherigen Meldungen verloren die Briten und Nordamerikaner 27 Panzer und Panzerspähwagen.

Vor der Orne- und Dives-Mündung haben die Briten weitere Schiffe zusammengezogen. Dort liegen zur Zeit 350 Einheiten aller Größen, mit einer geschätzten Transportertonnage von etwa 270 000 BRT. Diese Schiffsansammlung läßt darauf schließen, daß der Gegner im Raume der Orne-Mündung einen neuen Schwerpunkt zu bilden sucht.

Britische Kriegsschiffe beschossen den ganzen Tag über die vom ersten Invasionstage an mit großem Erfolg verteidigten Küstenwerke östlich der Orne, um deren Feuer auf die Landungs- und Nachschubflotte niederzuhalten. Auch durch Luftangriffe versuchte der Gegner die Befestigungen niederzukämpfen. Unsere Batterien erwiderten das Feuer, brachten auf Kreuzern und Zerstörern mehrere Treffer an und versenkten zwei größere Landungsboote. Weiter von der Küste ab schoß eine Heeres-Küstenbatterie einen etwa 5000 BRT großen Transporter in Brand. In der Kanalenge liegt der am Freitagnachmittag durch eine Fernkampfbatterie der Kriegsmarine vor der englischen Südküste in Brand geschossene Frachter immer noch hell brennend an der gleichen Stelle, wo er von der ersten Salve getroffen wurde.

Kleine politische Nachrichten

Mailand. Der Ausverkauf Süditaliens geht immer weiter. Die großen amerikanischen Banken und Industriekonzerne haben in Neapel alle größeren Hotels und Restaurants aufgekauft. Weiter sind Verhandlungen zur Uebernahme der italienischen Elektrizitätswerke, der Textilindustrie, des Eisenbahn- und Straßenbahnnetzes durch amerikanische Finanzkonzerne im Gange.

Stockholm. Der britische Sicherheitsminister Morrison erklärte am Freitag im Unterhaus, es sei möglich, daß die Angriffe der neuen Sprengkörper ihren Höhepunkt noch nicht erreicht hätten und daß die Deutschen ihre Vorrichtungen verbessern und noch andere neue Waffen ausspielen würden. Unsere Wachsamkeit muß daher fortgesetzt werden. Während der Nacht und am heutigen Tage (Freitag) ist eine weitere Anzahl dieser neuen Roboter gegen Südengland abgeschossen worden.

Stockholm. Laut Reuter meldet Tschungking, daß japanische Divisionen auf Hengyang vormarschieren. Hengyang ist der Hauptstützpunkt Tschungkings in der südlichen Provinz Honan.

Stockholm. Die „Times" üben in einem Leitartikel heftige Kritik an Gandhi und behaupteten voller Unverschämtheit, er setze alle seine Energien für eine „rachsüchtige" Politik ein, die der wahre Hintergrund des „Verlaßt-Indien-Feldzuges" sei.

Sevilla. In der Provinz Murcia fielen Hagelkörner von Eigröße, wie man sie in Spanien noch niemals gesehen hat. Die größten hatten ein Gewicht von 2 kg. Felder, die durch das Unwetter stark in Mitleidenschaft gezogen wurden, waren stellenweise von einer 30 cm starken Hagelschicht bedeckt.

Tokio. Die japanischen Luftstreitkräfte beschädigten bei Angriffen gegen feindliche Flotteneinheiten in den Gewässern der Saipan Insel zwei weitere feindliche Flugzeugträger schwer. Von diesen Operationen kehrten zwei japanische Flugzeuge nicht zurück.

37 Parteien bekämpfen sich

Barcelona, 26. Juni. Eine in Sizilien erscheinende Zeitung gibt zu, daß in Süditalien gegenwärtig 37 politische Parteien existieren, die sich gegenseitig bekämpfen. Allein die Kommunisten hätten vier Parteien ins Leben gerufen. Das Blatt weist auch darauf hin, daß in der „Regierung" Bonomi fünf Mitglieder über 70 Jahre alt sind.

Invasionstanker verlor sein Geleit

Vollbeladen und mit der Besatzung in deutsche Hände gefallen

Bei der Kriegsmarine, 26. Juni. (PK.) Dieser Tanker gehörte zum Gros der ersten Invasionsgeleite. Seine Zellen waren bis zum Rand gefüllt mit vielen tausend Litern Benzin und Motorenöl, und er sollte am Landekopf westlich der Orne die englischen Tanks mit Betriebsstoff versorgen. Mehr wußte die Besatzung nicht. Sie bestand aus zwei Seeleuten, die übrigen fünf Mann waren nur Begleitpersonal, sollten das Tanken der Panzer versorgen und sich beeilen; denn der Tanker mußte mit dem Uebernächstgeleit wieder zurückgehen nach England, neuen Sprit holen.

Seekarten hatte man ihnen nicht mitgegeben, nicht einmal den Kurs genannt, sondern dem Steuermann Morris lediglich gesagt, er möge sich mit seinem Kahn immer hübsch hinter dem Vordermann halten. Morris hatte Bedenken; denn es konnte in der Nacht irgendetwas passieren, die Germans werden vielleicht mit ihren Schnellbooten oder auch mit Bombern kommen und den ganzen Verein durcheinanderbringen. Der Geleit-Boß machte eine kurze Handbewegung, 1. weil das Geleit stark gesichert ist, und die Zerstörer und Artillerieschnellboote würden das schon am Rande besorgen, 2. habe der Troß stur weiterzufahren. Well! Und der Teufel hole den, der ausscheren aus dem Verein. Morris ließ sich nicht einschüchtern und sagte gedehnt: „Well. Aber Nebel, Sir, es kann auch Nebel geben." Der Boß guckte ihn von oben bis unten an, zerdrückte seine Winchester-Zigarette und ließ Morris gehen.

Der Steuermann kletterte an Bord und rief seine Boys zusammen. Es gab keinen Raum, in dem sich gleichzeitig alle aufhalten konnten. Es gab nur die Tankzellen und die Maschinen und einen kleinen gepanzerten Verschlag, den Steuerstand. Aber der Kahn war trotzdem stark gebaut und hatte zwei Schrauben, die ganz anständige Umdrehungen machen konnten.

Williams lehnte an dem Schild, auf dem in großen Buchstaben das Wort „Petrol" zu lesen war. Es war der zweite Seemann an Bord und fuhr nicht zum erstenmal in einem Geleit. Bevor Morris etwas sagen konnte, fuhr er ihn an: „Werfen wir doch das Ding über Bord. Warum wir noch den Germans sagen müssen, was der Kahn im Bauch hat. Schießen uns eine Leuchtspur hinein — und du hast nicht mehr Zeit genug, God save the King zu rufen, dann bist du schon gebraten."

Morris winkte ab und schickte Williams an die Maschine. Dann fragte er noch einige Dinge, die ihm selber belanglos vorkamen, befahl den anderen, in dem Achterdeck zu bleiben und das Rettungsfloß klarzumachen und knallte hinter sich das Schott zum Steuerstand zu.

Sie fuhren nun schon einige Stunden im Geleit, immer hübsch im Kielwasser des Vordermanns. Es brieste ganz anständig, und der Seegang war mehr als „vier". Aber der Tanker lag trotz seines schwachen Kiels ganz gut in der See.

Morris schwor dem Boß einige Verwünschungen ab, als die Sache so freundlich verlief. Die Zerstörer funkten auf den äußersten Flanken herum, schossen Leuchtgranaten und schlugen sich mit angreifenden deutschen Schnellbooten. Aber das war weiter vorn. So um Mitternacht herum passierte aber doch etwas. Zuerst flog hinter ihnen ein Tanker in die Luft, keiner von den kleinen, gerade den größten hatten sich die Germans herausgefischt. Morris lief es trotz der gewaltigen Hitze, die der Wind von der brennenden Fackel bis zu ihnen herübertrug, kalt den Rücken herunter, aber dann hatte er sich wieder gefaßt und rief den anderen zu, man müßte den Boß loben, daß er sie gerade auf den kleinen Kahn gesetzt habe . . . er wollte noch weiterreden, irgendetwas sagen, um sich selber zu beruhigen, als die Geleitzerstörer Sperrfeuer gegen Flugzeuge schossen. Sie hatten die Geräusche vollkommen überhört und waren trotz des Angriffs der Schnellboote stur ihren Kurs gefahren.

Jetzt aber ging es los. Verdammt noch mal. Bomben rauschten herunter, mitten hinein in die Mahalla. Morris hielt sich gut, schaute nicht nach rechts und links, sondern immer auf den Vordermann. Auf Steuerbordseite knallte es kurz auf. Ein Kampfwagen-Landungsboot sackte weg wie ein Stein. Die anderen riefen es Morris zu, der durch die Panzerblende nach vorn starrte. Immer mehr Bomben fielen. Und von der alten Ordnung war längst nichts mehr zu sehen; auseinandergesprengt fuhren die Troßschiffe jetzt wild durch die Gegend.

Morris riß das Schott auf, brüllte die anderen an, sie möchten helfen, den Vordermann auszumachen. Aber sie alle zusammen sahen nichts mehr, weder vorn noch achtern. Rauchschwaden zogen von brennenden Schiffen herüber, legten sich wie eine Nebelwand auf die Seite.

Bei der nächsten Bombe machte der Tanker einen kleinen Satz. Draußen brüllten sie wieder, lauter aber brüllte Morris, denn der Kompaß war durch die Erschütterung ausgefallen. Nun war alles egal.

Die Detonation hatte ihn vom Steuer gerissen. Als er sich wieder aufraffte, wußte er überhaupt nicht mehr, was anlag. Dabei liefen die Maschinen noch auf vollen Touren, so wie es der Boß befohlen hatte.

Morris gab Stop an William. Jetzt mußte man erst einmal warten, man konnte nicht einfach losfahren, mitten hinein in die deutschen Minensperren.

„Die Dämmerung abwarten," brüllte William herauf. Dann kam er selber an Deck, ließ sich ein Glas geben und versuchte, in der Dunkelheit etwas zu erkennen. Aber nichts war zu sehen, kein einziges Fahrzeug. Auch wurde nicht mehr geschossen. Und wenn schon, wer mochte wissen, wer schoß, ob es nicht die Germans waren?

„Warten wir," entschied Morris.

Es dämmerte allmählich. „Wenn hier viel Strom setzt, weiß der Teufel, wohin wir schon getrieben sind," sagte William. Dann sprach keiner mehr ein Wort.

Als es hell wurde, sahen sie an Backbord die Küste, Regenwolken verbargen die Sonne und sie vermochten nicht festzustellen, ob sie mit dem Bug nach Osten oder nach Westen standen, also der Küstenstreifen an Backbord England oder das Festland war.

„Weiterfahren," murmelte William. Und sie warteten den ganzen Tag. Sie wußten nicht, daß sie schon längst von einer deutschen Signalstation ausgemacht worden und bereits Boote unterwegs waren, sie einzuholen.

Sie redeten nicht mehr viel miteinander, aber es widersprach auch keiner, als Morris begann: „Finden werden sie uns, entweder die unsrigen oder die Germans. Kommen unsere, dann haben wir einige Tage Ruhe, kommen die Germans, dann ist der Krieg für uns aus, well!"

Welche Hoffnung die stärkere war, gab keiner zu erkennen. Am Morgen des nächsten Tages erkannten sie am Stand der Sonne, daß sie doch auf die französische Küste zu trieben, aber es war keiner unter ihnen, der Morris aufgefordert hätte, die intakten Motoren anwerfen zu lassen und mit Höchstkraft die Insel anzulaufen.

Sie standen teilnahmslos auf Deck, als sie von den Männern der deutschen Luftwaffe mit kleinen Booten eingeholt wurden und gingen an Land und in Gefangenschaft, als stiegen sie drüben an Land.

Der Tanker wurde auf Strand gesetzt, an der gleichen Stelle, an der am Tage zuvor ein englisches Sturmboot mit der gesamten Besatzung angetrieben war.

Die vielen tausend Liter Benzin und Motorenöl wurden restlos geborgen. Französische Fischer halfen freiwillig, Kanister um Kanister abzuzapfen und die Steilküste hochzutransportieren. Wiederholt versuchten feindliche Flugzeuge, die wertvollen Boote in Brand zu schießen, denn endlich hatten sie den schon lange vermißten Tanker gefunden.

Kriegsberichter Max Karl Feiden.

Wirtschaftliches und soziales Chaos in Süditalien

Genf, 26. Juni. „Die Lebensbedingungen im „befreiten" Italien könnten für die Italiener nicht mehr schlechter werden, als sie es gegenwärtig sind," heißt es in der englischen Zeitschrift „Tribune". Das italienische Volk sinke einfach in einen Zustand des wirtschaftlichen und sozialen Chaos ab. Selbst in Neapel, wo die Anglo-Amerikaner nun schon seit Monaten ihre Herrschaft ausübten, sei die Mehrheit der Italiener noch immer arbeitslos, und die, denen es schließlich gelang, sich Arbeit zu verschaffen, könnten mit dem, was sie verdienten, nicht im geringsten ihre Familie ernähren. Alle Rationierungs- und Preiskontrollsysteme seien völlig zusammengebrochen. In verschiedenen Orten sei es schon zu Hungerdemonstrationen und Proteststreiks gekommen.

Unter diesen Umständen, schließt „Tribune", sei es nicht verwunderlich, wenn die Italiener den Anglo-Amerikanern mit zynischen Bemerkungen gegenüberträten und ihnen offen zu verstehen gäben, daß die Deutschen den Anglo-Amerikanern in der Verwaltung und Organisation haushoch überlegen seien. Die Deutschen hätten es fertig gebracht, die italienische Bevölkerung bis in das letzte Dorf und den letzten Weiler stets ausreichend zu ernähren.

Plündernde britische Soldaten

Genf, 26. Juni. Ueber Plünderungen in solchen Häusern, die von der neuen deutschen Bombe in Südengland getroffen wurden, berichtet nunmehr auch die Londoner Presse vom 23. Juni. Eine Reihe von Verhaftungen, darunter solche von Soldaten und Aufräumungsarbeitern, seien bereits vorgenommen worden.

Die Fronten der geistigen Entscheidung

Kampf um die entscheidenden Werte Europas — Rede des Staatssekretärs Dr. Naumann auf der Gutenberg-Tagung

Leipzig, 26. Juni. In einer großen Rede auf der Gutenberg-Tagung in Leipzig zeichnete Staatssekretär Dr. Naumann die Fronten der geistigen Entscheidung auf, die der Terrorkrieg der Anglo-Amerikaner im Bunde mit dem Bolschewismus jetzt über Europa und die Welt heraufführt.

Der Angriff gegen Leipzig und andere deutsche Kulturzentren, den die Terrorflieger geführt haben, sei Teil eines systematischen Zerstörungsfeldzuges, den die Feinde gegen die abendländische Gesittung durchführen. Bolschewisten und Anglo-Amerikaner seien sich einig, Deutschland, das Herz Europas, zu vernichten und damit den bedeutendsten Kulturträger dieses Kontinents, die systematische Ausrottung der baltischen und osteuropäischen Intelligenz stehe auf der gleichen Stufe wie der Luftterror gegen Nürnberg, Köln und andere deutsche Städte. „Das im Angriff gegen uns stehende amerikanische Jahrhundert hat seine Visitenkarte unmißverständlich in den zerstörten deutschen Kulturstätten abgegeben. Sie verkünden arrogant, daß sie unseren Erdteil erretten wollen. Mit welcher Berechtigung, fragen wir. Sie haben in Europa nichts verloren. Alles, was sie für ihr materielles Leben brauchen, haben sie in Hülle und Fülle auf ihrem Kontinent."

Uebergehend zu Aufgaben, die das deutsche Buch hat, um die Kräfte der Seele, des Gemütes, des Charakters und der anständigen Gesinnung — vor allen Dingen im Kriege — zu pflegen, erklärte Staatssekretär Dr. Naumann, es sei Leipzig unvergessen, was es für die Entwicklung des Buches und damit des deutschen Ansehens in der Welt geleistet hat. Ich stehe deshalb auch nicht an, schon heute zu erklären, daß diese Stadt am Ende des Krieges wieder die Zentrale des Buches werden wird.

Zur Invasion erklärte der Staatssekretär: Der Führer wird die deutschen Kräfte zu der Zeit und an dem Ort einsetzen, wo sie mit größtem Erfolg den Feind treffen. Wir stehen vor der größten Kraftanstrengung dieses Krieges und müssen sie bestehen. Dabei ist es für uns eine beruhigende Gewißheit, eine Führung zu haben die soldatisch denkt und alles tut, was überhaupt in menschlicher Kraft steht.

Das Einsetzen der Vergeltung, auf die unser tapferes Volk so lange und geduldig gewartet hat, zeigt, wohin die Fahrt geht. Nun ist es soweit, daß wir beginnen können, einem entarteten Feind zurückzuzahlen, was er an uns verbrochen hat. Die Waffe V 1 tut ihre Wirkung, weitere und wirksamere werden folgen. Es handelt sich erst um den Anfang. Wir haben berechtigte Hoffnung, auch auf weiteren Gebieten das Wirksamwerden anderer sonst so bewährter deutscher Waffen in Kürze wieder zu erleben.

Daß dies besonders empfindlich sein wird für unseren Feind, der durch seine Truppenmassierung auf der Insel und nun auch auf dem Kontinent auf ungestörten Nachschub angewiesen ist, dürfte klar sein. Auch im Luftkrieg ist noch nicht aller Tage Abend. Die Nachtangriffe sind für den Feind schon so verlustreich geworden, daß er sehr viel seltener als in der Vergangenheit bei Dunkelheit das Reichsgebiet angreift. Trotzdem wollen wir uns nicht über den Ernst unserer Lage täuschen lassen. Die Entscheidung fällt nicht durch eine Waffe oder durch eine zeitweise technische Ueberlegenheit auf diesem oder jenem Gebiet. Mehr Wert ist Stehvermögen der kriegführenden Nation und der Wille, die einmal aufgenommene Waffe nicht ohne den Lorbeer niederzulegen."

Bremswirkungen des Atlantikwalles

Die Auswirkungen der deutschen Küstenverteidigung

Bei der Kriegsmarine, Ende Juni.

Auf der Halbinsel Cotentin stehen die Nordamerikaner nach wie vor noch immer vor der schwierigen Aufgabe, ihren Nachschub an Menschen und Material zu einem wesentlichen Teil auf dem Luftwege heranzuschaffen, weil ihnen nach wie vor die freie Verfügung über den Küstenstreifen zwischen der Viremündung und der Gegend um Quinville fehlt. Der Einsatz von Lastenseglern wird nicht nur täglich beobachtet (und bekämpft), Aussagen amerikanischer Gefangener bestätigen, daß der Gegner in diesem Abschnitt wohl Teile der Küste hält, aber nicht die gesamte Küste. Deutsche Widerstandsnester halten sich weiterhin. Nachdem sie seit den frühen Morgenstunden des 6. Juni landende nordamerikanische Verbände wirksam bekämpften und ihnen die bereits gemeldeten Verluste zufügten, wirkten sie in der Folgezeit wie Wellenbrecher in einer Flut feindlicher Kriegsschiffs- und Truppenkonzentrationen vor der Ostküste der Halbinsel Cotentin. Dem Feind gelang es lediglich, zwischen den einzelnen Widerstandsnestern hindurchzusickern, und zwar unter gleichzeitigem Einsatz seiner Fallschirmjägerdivisionen. Den Wall selber konnte er nicht überrennen, geschweige denn durchbrechen, was zweifellos die Aufgabe der divisionsweise in den Kampf geworfenen nordamerikanischen Truppen sein sollte. Im Gegenteil, durch das zähe Durchhalten der deutschen Verteidigungsstellungen in den Küstenzonen (in hervorragendem Maße taten sich hier bereits die im Wehrmachtbericht genannten Batterien der Kriegsmarine hervor) wurde der Angriffsschwung der ersten feindlichen Wellen merklich gedämpft und stellenweise so gestoppt, daß die deutschen Eingreiftruppen früh genug herankommen konnten, um die Gegenmaßnahmen einzuleiten, die noch heute die feindliche Front nicht über das Stadium des Auslaufens der ersten Wellen haben hinauskommen lassen. Hätte der nordamerikanische Soldat den Atlantikwall an der Ostküste von Cotentin auf breiter Front überrannt und kilometertiefe Durchbrüche erzielt, hätte er die deutschen Küstenstellungen und Widerstandsnester niedergemacht, so stünde ihm heute die gesamte Küste als großer Anleger zur Verfügung. Der Lastensegler wäre damit überflüssig. Daß aber nach wie vor Lastensegler eingesetzt werden, beweist die Schwäche der nordamerikanischen Position an der Küste. Selbst nach dem größten Material- und Menschenaufwand der nordamerikanischen Invasionstruppen gehört der östliche Strand von Cotentin zwei Herren. Die anhaltenden Schiffsverluste des Gegners müssen auch damit erklärt werden.

Was im übrigen das Durchhalten der deutschen Küstentruppen und die Festigkeit des Atlantikwalles auch an dieser Stelle bedeutet hat und noch bedeutet, zeigten die deutschen Gegenmaßnahmen am gleichen Frontsektor. Nachdem der landende Gegner seit den Morgenstunden des 6. Juni von dem deutschen Verteidigungs- und Wallsystem weitgehend gestoppt worden ist, ist er an der gesamten Front nicht über eine Tiefe von 12 bis 14 km hinausgekommen. In der Zwischenzeit konnte die deutsche Führung in Ruhe über die Eingreiftruppen verfügen und sie dort ansetzen, wo das Schwergewicht der nordamerikanischen Absichten zu liegen schien. Wenn alle Absichten in Richtung auf Cherbourg bisher so erfolgreich vereitelt werden konnten, so ist dies in weitestem Maße der Bremswirkung des Atlantikwallsystems in diesem Abschnitt zu danken.

Kriegsberichter Toennies.

Der westdeutsche Fußball-Sonntag

Ohne Ueberraschungen ging es in der vierten Hauptrunde um den Tschammer-Pokal in Westfalen auch diesmal nicht ab. Der Leidtragende war die Spielvereinigung Röhlinghausen, die sich als Gast der KSG. Siegen/Eiserfeld unerwartet mit 1:3 (0:1) geschlagen zu geben hatte. Einen harten Strauß lieferten sich die beiden Mannschaften vor 3000 Besuchern, wobei die Siegener schon nach fünf Minuten durch den rechten Verbinder in Führung gingen. Nach der Pause hatte der Platzverein in der dritten Minute durch den Mittelstürmer auf 2:0 gestellt. Erst dann kam Röhlinghausen zum Gegentor, doch die Gastgeber erzielten noch einen dritten Treffer.

In Bielefeld lieferten sich die KSG. Arminia/VfB. Bielefeld und KSG. Bochum 48/Preußen einen erbitterten Kampf, den die Gäste erst in der Verlängerung mit 2:1 für sich entscheiden konnten. Bochum verlor dabei noch durch Platzverweis einen Mann. — Eine ganz sichere Sache war für den Altmeister Schalke 04 die Begegnung in Neuhaus gegen den dortigen SV. Mit 10:1 (7:0) kamen die Gäste zu dem erwartet hohen Sieg, wobei Kuzorra, Megert und Winkler je drei Tore erzielten und Tibulski einmal erfolgreich war. — Die Begegnung VfL. Altenbögge gegen Westfalia Herne fiel aus.

Um den Aufstieg in der Gruppe I kam es nur zu der Begegnung der führenden SG. Wattenscheid, die den letzten im Zahlenspiegel, Sportfreunde Gladbeck, derb mit 8:0 (2:0) abfertigte. Das Spiel MSG. Minden gegen Sportunion Hagen 10 mußte verlegt werden. — In der Gruppe II hatten sich Borussia Rheine und KSG. Ahlen auseinanderzusetzen. Der Platzverein machte ganze Arbeit und siegte hoch mit 5:1 (1:1). — In der Gruppe I führt Wattenscheid bei fünf Spielen mit 8:2-Punkten gefolgt von Hagen 10 mit 4:2 und Minden mit 2:2. — Die Gruppe II führt Borussia Rheine mit 5:1-Punkten vor Ahlen mit 3:3 an.

Auch das Privatspielprogramm war vielseitig. Nach der Gastvorstellung der Essener Wehrmachtelf weilte Westende Hamborn bei der KSG. Witten, um dort ganz überlegen mit 8:0 (4:0) zu siegen. Unentschieden 1:1 trennten sich Rote Erde Iserlohn und Borussia Dortmund.

SG. Wattenscheid	5	4	—	1	23:8	8:2
Sportunion Hag. 10	3	2	—	1	9:9	4:2
MSG. Minden	2	1	—	1	6:3	2:2
Sportfr. Gladbeck	4	—	—	4	3:21	0:8

Die Spiele am Niederrhein

Im Vordergrund des niederrheinischen Fußballs standen am letzten Sonntag des Monats wieder die Aufstiegspiele, deren zahlenmäßige Ausbeute diesmal recht groß war. Die Favoriten setzten sich hierbei erfolgreich durch, so daß die Lage nach zwei Tagen schon etwas geklärt erscheint. In der Gruppe A kamen die Katernberger Sportfreunde mit 3:1 (3:0) zu einem glatten Sieg über den SV. Beckerwerth, während die KSG. Osterfeld/Sterkrade hoch mit 8:0 (0:0) gegen zehn Mann des Homberger SpV. erfolgreich war. — In der Gruppe B überraschte der glatte 4:0 (1:0)-Sieg, den die Wuppertal-Barmer KSG. in Remscheid erzielte. Der VfL. Preußen Krefeld nutzte den Platzvorteil zu einem 4:3-(3:1)-Erfolg über die M.-Gladbacher Borussia aus.

Pokalteilnehmer geschlagen

Die am kommenden Sonntag, 2. Juli, am Niederrhein zur Vorentscheidung des Tschammer-Pokals antretenden vier Mannschaften standen an diesem Sonntag in Freundschaftsspielen. Von ihnen weilte der Exmeister Westende Hamborn in Westfalen, und zwar war die KSG. Witten der Gegner. Außergewöhnlich klar mit 8:0 (4:0) behielt der Gast nach einseitigem Spiel die Oberhand. Westende trat in stärkster Besetzung an, so daß Witten nie zur Geltung kam. — Der Gegner der Hamborner, TuS. Helene trat am Wochenende sogar zweimal an. Am Freitag besiegte er die Ballfreunde Bergeborbeck auf deren Platz klar mit 7:1, am Sonntag aber mußte er sich in Duisburg dem FV. 08 mit 3:2 (1:0) geschlagen geben. Die Essener bewiesen zwar eine technische Ueberlegenheit, doch trug schließlich Duisburgs Eifer den nicht unverdienten Sieg davon. Geschlagen wurde auch Fortuna Düsseldorf, und zwar in Düsseldorf-Eller vom 40jährigen TuS. Eller 04, der mit 2:1 (1:0) nach wenig guten Leistungen den verdienten Sieg behielt, an dem vor allem der vorzügliche Torwart großen Anteil hatte. — Lediglich der VfL. Benrath, nächsten Sonntag der Gegner Fortunas, kam auf eigenem Boden gegen den Essener Bezirksklassen-Gruppensieger, VfB. Rellinghausen 08, mit 6:1 (3:0) zu einem hohen Erfolg. — Die KSG. Duisburg hatte sich nach einem kampfreichen Spiel Gelb-Weiß Hamborn knapp mit 4:5 (3:0) geschlagen zu geben.

„Die „letzten Vier" in Wien

Im Kampf um den Tschammer-Pokalwettbewerb des Gaues Wien wurde am Sonntag das Viertelfinale in zwei Doppelveranstaltungen zur Durchführung gebracht. In Meidlingen schlug Rapid auf dem Wacker-Platz die Elf von Helfort mit 8:4 (4:2) und der Wiener AC die Austria mit 3:1 (1:0) Toren. In Hütteldorf verliefen die Spiele wesentlich härter. Vienna hatte zunächst große Mühe mit dem Wiener Sportklub, siegte dann aber doch noch dank einer sehr guten Mittelläuferleistung des Stuttgarter Nationalspielers Sing, mit 4:2 (0:0) Toren, für die Fischer, Noack, Gröbl und Decker verantwortlich zeichneten. Der Floridsdorfer AC kam sogar erst in der Verlängerung zu einem schwer erkämpften 4:3-Erfolg über Wacker.

In Mecklenburg wurde mit dem LSV Rechlin ein weiterer Teilnehmer am Reichswettbewerb ermittelt. Die Rechliner schlugen Warnemünde mit 4:1 (2:1) Toren.

Wehrmacht-Elf Essen unterliegt in Dortmund

Das am Sonnabend in der Kampfbahn „Rote Erde" zu Dortmund ausgetragene Freundschaftsspiel zwischen den in stärkster Aufstellung erschienenen Borussen und einer Wehrmacht-Elf aus Essen endete mit einem knappen, jedoch verdienten Sieg der Dortmunder. Nach einer torlosen ersten Halbzeit kam der Gastgeber durch den Mittelläufer Stachorra und den Sturmführer Erdmann II, die je einen Eckball verwandeln konnten, zu zwei Erfolgen. Ein Selbsttor der Essener, deren Mannschaft auch neben den beiden Schalkern Kanthak und Lehmann überwiegend aus Spielern von Rot-Weiß und TuS Helene bestand, brachte dem Platzverein das dritte Tor ein. Im Endspurt kamen die Gäste durch Mittelstürmer Petri und dem Linksaußen Dörich zu den beiden Gegenerfolgen.

Dahlhausen verlor

Der Sportklub Dahlhausen hat das Aufstiegsspiel am letzten Sonntag in Mengede ausgetragen. Der Sportklub verlor das Spiel mit 7:2. Das Halbzeitergebnis war 2:1 für Mengede. Die Mengener Mannschaft war dem Sportklub körperlich überlegen.

Sportv. Herbede — KSG Hattingen 0:0

In Herbede fand obiges Freundschaftsspiel statt, in welchem sich beide Mannschaften einen schönen Kampf lieferten. Die Hattinger beginnen das Spiel gegen Sonne und Wind spielend leicht überlegen. Es wollte ihnen aber nichts gelingen. Sie liefen sich in der sehr aufmerksam spielenden Herbeder Hintermannschaft immer wieder fest. Leider wurden zwei Elfmeter wegen absichtlich harten Spiels für Hattingen nicht gegeben. Dachte man, nun in der zweiten Hälfte mit dem Wind spielend eine Wendung im Spiel zu zu erzwingen, so sah man sich getäuscht.

Jetzt legt Herbede los und hat auch bis zum Schluß mehr vom Spiel. Aber auch die Hattinger Hintermannschaft läßt keinen Treffer zu. So trennt man sich mit einem gerechten Unentschieden.

ATSV Winz-Baak — Wanne 11 1:4 (0:1)

Die Baaker mußten am Sonntag eine verdiente Niederlage in Kauf nehmen. In der ersten Halbzeit gelang den Baakern ein offenes Spiel, die Gäste können zu einem Tor kommen. Die zweite Hälfte spielen die Gäste nun stark überlegen. Sie können das Ergebnis auf 3:0 erhöhen. Bei diesem Stand kommt Baak dann durch Rütten zu seinem Gegentor. Aber die Gäste kommen noch zu ihrem vierten Tor, womit sie als verdienter Sieger den Platz verlassen können.

K.o.-Sieg Heusers vor 20 000

Nicht zuletzt die frisch erhaltene Beliebtheit des früheren deutschen Europameisters Adolf Heuser hatte am Sonntag 20 000 Zuschauer auf die Dietrich-Eckart-Bühne des Reichssportfeldes zu den Boxkämpfen zur Betreuung der Soldaten und Rüstungschaffenden gelockt. Der Bonner brachte zwar nur 76,5 kg in den Ring, drang aber von der ersten Runde ab in der alten, begeisternden Manier auf seinen Gegner ein und schlug den Niederländer Rudi Quentemeyer in der sechsten Runde mit einem schweren linken Körperhaken für die Zeit auf die Bretter. Der Leipziger Kurt Bernhardt verlor seinen Leichtgewichtskampf gegen Lucas, nachdem er in der sechsten Runde am Boden gewesen war, nach Punkten.

Boxklubkampf in Heisingen

Bei dem am Sonntag vor recht gutem Besuch in der Jugendhalle Heisingen zum Austrag gebrachten Boxklub-Vergleichskampf der beiden erwähnten Staffeln sah man fast durchweg gute Kämpfe. Die Gästevertretung kam zu einem knappen Erfolg von 10:8 Punkten.

Die Ergebnisse (Iserlohn immer zuerst genannt): Jugend-Papier: Raas verliert gegen Möller; Feder: Tasch gegen Sauer unentschieden; Feder: Tiemann siegt über Janke; Leicht: Köstermann schlägt Jasch n. P.; Leicht: Kranzmandel Sieger über Kolenz; Leicht: Kirchhoff verliert gegen van der Garten; Welter: Osani siegt über Ott; Welter: Gronemeier unterliegt Zwick. — Einlage-Jugendkampf: Welter: Friedrich (Heisingen) unterliegt Sperber (Steele). — Senioren: Mittelgewicht: Maltschuß gegen Trepane unentschieden; Welter: Nydiger (TuS. Helene) unterliegt Meister Brandenbusch; Halbschwer: Fox (Essen) siegt über Geuenig (Wehrmacht) in der zweiten Runde durch Aufgabe.

Lohmann gab auf

Die Vorläufe zur deutschen Stehermeisterschaft wurden vor 12 000 Zuschauern in Braunschweig ausgetragen. Im ersten Rennen über eine Stunde schied der Titelverteidiger Walter Lohmann (Bochum) 20 Minuten vor Schluß wegen Sitzbeschwerden überraschend aus. Sieger wurde der einstige Fliegermeister Jean Schorn. Den zweiten Lauf gewann Gustav Kilian (Dortmund) mit einer neuen Bahnrekordleistung, hart bedrängt von den beiden Hannoveranern Werner und Rintelmann. Ergebnisse der beiden Stundenrennen: 1. Lauf: 1. Jean Schorn (Köln) 68,500 km, 2. Jean Majerus (Luxemburg) 150 m, 2. Lauf: 1. Gustav Kilian (Dortmund) 71,500 km, (Bahnrekord), 2. Kurt Werner 700 m. Als Teilnehmer am 10 km Endlauf am 2. Juli auf der Bahn Erfurt-Andresried wurden Schorn, Majerus, Vopel, Scheller, Kilian und Werber bestimmt.

Luftschutzbereit bleiben!

Der Feind schläft nicht. Er kann jeden Tag und jede Nacht seinen Terror entfesseln. Deshalb wachsam und luftschutzbereit bleiben! Wer nachlässig oder sorglos wird, schadet sich selbst und der Gemeinschaft.

Toni Merkens gestorben

Weltmeister und Olympiasieger Toni Merkens (Köln) ist Ende der vergangenen Woche plötzlich aus dem Leben geschieden. Nachdem es den Anschein hatte, daß er seine im Osten erlittene Verletzung gut überstanden hätte, stellten sich plötzlich Anfang voriger Woche Komplikationen ein, die Merkens nicht mehr überstand.

Mit ihm verliert der deutsche Sport einen Könner großen Formats, der als Weltmeister und Olympiasieger weit über die Grenzen seines Vaterlandes hinaus bekannt war. Nach glänzenden Erfolgen in der Fliegerlaufbahn — auch hier wurde er mehrfach Deutscher Meister — widmete sich Toni Merkens, der eben in allen Sätteln gerecht wurde, dem Stehersport. Auch hier gelang es ihm, sofort in die deutsche Spitzenklasse vorzustoßen und die deutsche Meisterschaft zu erringen. Alle Sportfreunde, besonders aber seine Kölner Anhänger, werden seinen Hingang auf das tiefste bedauern.

Aus Westdeutschland

Der Dichter des Bergischen Heimatliedes 85 Jahre

Aus dem Bergischen Lande. In geistiger Frische konnte Fabrikant Rudolf Hartkopf aus Solingen, der Dichter des von J. C. Brambach vertonten Bergischen Heimatliedes, am 23. Juni sein 85. Lebensjahr vollenden. Das von ihm geschaffene Lied ist nicht nur den bergischen Menschen, sondern darüber hinaus in den meisten deutschen Gauen bekannt. Es wird in allen deutschen Schulen zwischen Wupper und Ruhr gelehrt und ertönt überall dort, wo sich Söhne und Töchter der singenden und klingenden Berge aufhalten. Für die Soldaten an den Fronten bedeutet es ein starkes Bindeglied zur Heimat. Entstanden ist diese „Bergische Nationalhymne" vor mehr als einem halben Jahrhundert in den Wuppertälern, wo sich die Räder der Schleifkotten drehen. In seinen Versen spiegelt es ein echtes Stück schönster deutscher Heimat wider. Rudolf Hartkopf betätigte sich in jüngeren Jahren nicht nur als Stahlwarenfabrikant, sondern auch erfolgreich als Dichter und Sänger. Manche seiner Werke haben zur Bereicherung von Heimatabenden interster Art beigetragen, mit dem Bergischen Heimatlied setzte er sich aber ein unvergängliches Denkmal.

Die ersten Kartoffeln geerntet

Norden. Obwohl das Wetter in den letzten Wochen nicht sehr günstig war, konnten dieser Tage auf dem Sommerpolder die ersten Kartoffeln geerntet werden, die schon eine beträchtliche Größe und Dicke aufwiesen.

Zwei Jungen von Sprengkörper zerrissen

Uchte. Leichtsinn im Umgang mit aufgefundenen Sprengkörpern, vor dem immer wieder eindringlichst gewarnt wird, forderte in Warmsin zwei junge Menschenleben. Ein im Moor gefundenes Geschoß explodierte beim Hantieren. Von den Sprengstücken wurden zwei Jungen getötet, zwei Frauen schwer und ein dritter Junge leicht verletzt.

Sie kam mit Gefängnis davon

Menden. Jede bewußte Ausnutzung zu Unrecht empfangener Lebensmittelmarken wird empfindlich bestraft. Das erfuhr auch die Ehefrau Anna Grünschläger aus Menden. Sie hatte infolge eines Versehens bei Ummeldung einer Tochter für fast 2½ Jahre Marken für eine Person zuviel erhalten. Obwohl sie darüber nicht im Unklaren war, konnte sie der Versuchung, auf die zu Unrecht empfangenen Marken für ihre Familie Lebensmittel zu beziehen, nicht widerstehen. Nun bekam sie die bitteren Folgen zu spüren. Nur weil sie im übrigen gut beleumdet, auch Inhaberin des Goldenen Ehrenkreuzes für Mütter war, kam sie mit 10 Monaten Gefängnis davon. Sie hätte sonst wohl eine härtere Strafe erhalten.

Der Rundfunk am Dienstag

Reichsprogramm: 7.30—7.45 Uhr: Zum Hören und Behalten, „Prozentrechnung und Körperberechnung." 12.35—12.45 U.: Der Bericht zur Lage. 14.15—15 Uhr: Allerlei von zwei bis drei. 15—16 Uhr: Opernkonzert mit Künstlern des Staatstheaters Oldenburg. Leitung: Operndirektor Heinrich Steiner. 16—17 Uhr: Ballettmusik und Walzer. 17.30—18.30 Uhr: Bunte, unterhaltsame Melodienfolgen. 18.30—19 Uhr: Der Zeitspiegel. 19—19.15 Uhr: Wir raten mit Musik. 19.15 bis 19.30 Uhr: Frontberichte. 20.15—21 Uhr: Abendkonzert mit Werken von Mozart, Bach u. Haydn; Solistin Magda Rusy. 21—22 Uhr: Opernarien und Konzertstücke.

Familienanzeigen

Unsere gewünschte *Inge* ist am 19. Juni 1944 angekommen. *Marianne Wieners*, geb. Fischer, z. Zt. Natzungen Kr. Warburg, Obergefr. *Josef Wieners*, Essen-Ueberruhr, Langenberger Str. 149.

Reinold Klaus. Hocherfreut und dankbar zeigen die Geburt eines gesunden und prächtigen Jungen an: *Julius Jäger und Frau*, Maria geb. Gründer. E.-Ueberruhr, z. Zt. St.-Josefs-Krankenhaus E.-Kupferdreh, den 21. Juni 1944.

Gemeinsam gehen wir nach heute in Hattingen-Ruhr stattgefundener Kriegstrauung unseren Lebensweg. *Max Schindler*, z. Zt. Obergefr. in ein. Einsatzstab, und *Frau Hetti*, geb. Delimann. Hattingen-Ruhr Gartenstr. 28, am 26. Juni 1944.

Ihre Vermählung geben bekannt: *Karl-Heinz Schamell*, Obergefr., B.-Linden, Dr.-C.-Otto-Str. 4, z. Zt. Urlaub. *Hilde Schamell, geb. Möller*, E.-Kupferdreh, Bovermanns-Kamp 26, d. 24. Juni 1944.

Für die uns zur Verlobung zugegangenen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten danken wir allen herzlich. *Waltraud Krakowski. Alfred Krebs.* Langenberg-Rhld. und Nieder-Stüter, im Juni 1944.

Für die uns aus Anlaß unserer Silber-Hochzeit übermittelten Glückwünsche u. herrlichen Blumenspenden danken wir recht herzlich. *Anton Heß und Frau*, Erna geb. Kuth. Hattingen-Ruhr, Friedrichstraße 8, im Juni 1944.

Gott rief plötzlich und unerwartet meinen lieben, guten Mann, unsern treusorgenden Vater, unsern guten Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Kreisbaurat a. D.

Peter August Sieben

Bereitschaftsführer im DRK.

mitten aus einem Leben rastloser, treuer Pflichterfüllung im Alter von 66 Jahren zu sich in sein ewiges Reich. Er starb wohlversehen mit den Tröstungen unserer Kirche.

In tiefer Trauer: Frau Margarete Sieben, geb. Krückel, Bruno Sieben und Frau, Else geb. Wolf, Grete Gillis, gb. Sieben, Heribert Sieben u. Frau, Margarethe geb. Ruberg, Irmgard Sieben, Hans Gillis, Oberfeuerwerker, z. Zt. im Felde, und 3 Enkelkinder.

Hattingen-Ruhr, Bismarckstraße 34, Krefeld, den 24. Juni 1944.

Beerdigung: Mittwoch, 28. Juni, 15 Uhr, vom Trauerhause aus. Das feierl. Seelenamt ist am gleichen Tage 8 (10) Uhr in der Pfarrkirche in Hattingen.

Am 10. Juni entschlief sanft, nach kurzer Krankheit, fern der Heimat unsere liebe, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Wwe. Auguste Rath

geb. Stratmann

im Alter von fast 87 Jahren.

Dieses zeigen schmerzerfüllt an: Lina Rath und Angehörige.

Altgandersheim über Seesen, W.-Munscheid u. Boch.-Weitmar, den 10. Juni 1944.

Die Beerdigung hat bereits stattgefunden.

Nach Gottes heil. Willen entschlief heute nachmittag 17.15 Uhr meine innigstgeliebte, unvergeßliche Frau, meine liebe Mutti, unsere herzensgute Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin, Enkelin, Tante, Nichte und Kusine

Frau Heinz Arens

Erna geb. Kißler

im blühenden Alter von fast 22 Jahren.

In tiefer Trauer: Obergefr. Heinz Arens, z. Zt. im Felde, und Söhnchen Heinz Willi, Fam. Wilhelm Kißler, Frau Wwe. Arens nebst Angehörigen.

Nd.-Wenigern, Hattingen, Blankenstein und Amerika, d. 23. Juni 1

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 28. Juni, 17.30 Uhr, vom Trauerhause, Ruhrstraße 8, aus statt. Trauerfeier ½ Stunde vorher.

Fern der Heimat starb am 26. April 1944 plötzlich und unerwartet unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Helmut Wegemann

im Alter von 24 Jahren.

In stiller Trauer: Wilhelm Wegemann und Frau, Klärchen geb. Hüther, Fritz Wegemann u. Frau, Johanna geb. Hüther, Erika und Willi Wegemann.

Welper-Ruhr, Hindenburgring 64, und Blankenstein, d. 24. Juni 1944.

Die Beisetzung fand in aller Stille statt.

Statt besonderer Anzeige!

Meine liebe, nimmermüde Frau, meine sonnige, sorgende Mutter, meine geliebte Tochter, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante

Thusnelda Menn

geb. Köhling

ist heute, am Geburtstag ihres Vaters, von uns gegangen. Sie starb im Alter von 39 Jahren nach langem, qualvollem, jedoch mit vorbildlicher Geduld ertragen. Leiden.

In großem Schmerz: Uffz. Fritz Menn, z. Zt. Wehrmacht, Lore Menn.

E.-Borbeck, z. Zt. Hattingen-Ruhr, Talstraße 23, den 25. Juni 1944.

Beisetzung: Mittwoch, 28. Juni 1944, 16 Uhr, von der Leichenhalle des Evgl. Krankenhauses B.-Linden. Trauerfeier ½ Stunde vorher.

DANKSAGUNGEN

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. *Frau Maria Stoffelshaus*, geb. Löhr. *Tochter und Anverwandte*, Niederwenigern, im Juni 1944.

Für die liebevolle Teilnahme anläßlich des Todes unseres lieben Vaters, Schwiegervaters, Großvaters, Schwagers und Onkels sprechen wir hiermit unseren herzlichen Dank aus. *Gesche. Remmetz.* Essen-Steele, im Juni 1944.

Amtliches

Ausgabe von Salzheringen

Die augenblickliche Versorgungslage macht es möglich, für den Bezirk des Ennepe-Ruhr-Kreises statt der aufgerufenen 250 g Salzheringe je Person 500 g Salzheringe je Person auszugeben. Die Ausgabe erfolgt nicht, wie bekanntgegeben, auf den Abschnitt F 31, sondern auf den Abschnitt F 32 des Fischbezugsausweises bis zum 15. Juli 1944 in den für den Verkauf der Heringe zugelassenen Fischverkaufsgeschäften.

Die zugelassenen Kleinverteiler haben die Ausgabe der Heringe durch einen entsprechenden Aushang in ihrem Schaufenster bekanntzumachen.

Die Kleinverteiler haben die abzutrennenden und aufzuklebenden Abschnitte F 32 zwecks Erlangung von Bezugsscheinen der für sie zuständigen Kartenstelle bis zum 25. Juli 1944 einzureichen. Die erhaltenen Bezugsscheine müssen von den Kleinverteilern umgehend an die Lieferanten der Heringe abgegeben werden.

Meine Bekanntmachung vom 19. Juni 1944 wird hierdurch hinfällig.

Schwelm, den 24. Juni 1944.

Der Landrat des Ennepe-Ruhr-Kreises
— Ernährungsamt Abt. B —
Dr. Reich.

Amt Hattingen
Kartoffelversorgung

Auf Grund der neuen Kartoffelbezugsausweise für die 64. bis 68. Zut.-Periode bekommen diejenigen Verbraucher, die voll (also 3 Ztr.) eingekellert haben, Kartoffeln erst ab Beginn der 65. Zut.-Periode. Diejenigen Verbraucher, die nicht oder bis höchstens 2 Ztr. pro Kopf eingekellert haben, bekommen die Kartoffeln ab 64. Zut.-Periode. Der Bestellschein für die 64. Zut.-Periode ist zur Belieferung nur dann gültig, wenn er mit dem Dienstsiegel der zuständigen Kartenstelle versehen ist. Zur Abstempelung der Bestellscheine 64 derjenigen Verbraucher, die auf Kartoffelbelieferung ab 64. Zut.-Periode Anspruch haben, werden folgende Termine festgesetzt:

Für Altendorf, N.-Wenigern und Dumberg im Gemeindebüro Altendorf am 26. Juni 1944 von 14.30—17 Uhr.

Für N.-Bonsfeld und Elfringhausen in der Schule an der Kohlenstraße in N.-Bonsfeld am 26. Juni 1944 von 14.30 bis 16 Uhr.

Für Bredenscheid-Stüter, Oberstüter in der Wirtschaft Wienand in Bredenscheid am 27. Juni 1944 von 15 bis 16 Uhr.

Für Winz und Ortsteil Lembeck im Amtshaus Zimmer 8 (Kartenstelle) am 28. Juni 1944 von 14.30 bis 15.30 Uhr.

Hattingen, den 17. Juni 1944.

Amt Hattingen — Kartenstelle.

Zusatzbezugsausweise f. Speisekartoffeln für Bergarbeiter unter Tage

Wie bereits bekanntgegeben, erhalten Bergarbeiter unter Tage neue Zusatzbezugsausweise für Speisekartoffeln, die ab 64. Versorgungsperiode gültig sind, durch die Betriebe. Die Bergbaubetriebe werden aufgefordert, die Ausweise, soweit dies nicht schon geschehen ist, gegen Vorlage eines schriftlichen Antrages bei der Hauptstelle des Ernährungsamtes im Deutschlandhaus, Zimmer 434, abzuholen. Etwaige Bestände an alten violetten Bezugsausweisen sind bei dieser Gelegenheit abzuliefern.

Essen, den 25. Juni 1944.

Der Oberbürgermeister.

Arbeitsmarkt

Für eingerichtete Werksküche (300 Gefolgschaftsmitglieder) wird selbständiger Unternehmer für sofort gesucht. Angebote unter Nr. 4817 an die Geschäftsstelle in Hattingen.

Frauen für sofort gesucht für leichte, saubere Arbeit, auch für halbe Tage. Casp. Poullig, Langenberg, Hauptstraße 3.

Hausgehilfin für halbe Tage gesucht. Die Genehmigung des Arbeitsamtes liegt vor. Frau Rüdig, Hattingen, Oststr. 5.

Für unsern Bezirk Voßnacken (Langenberg) suchen wir eine tüchtige **Zeitungsbotin oder Boten.** Die Heimat am Mittag, Ruf 170 Langenberg oder Hattingen 2941.

Für den Bezirk Freisenbruch, E.-Steele (Bochumer Str., Bietingstr., Bommerbank, Hellweg, Märkische Str.) **Boten oder Botin** für sofort gesucht. Die Heimat am Mittag, Ruf Essen 80492.

Pflichtjahrstelle für meine 14jähr. Tochter in Steele gesucht. Angebote unter Nr. 2549 an die Gesch. in Steele.

Flinkes Serviermädchen für Gaststätte mit Mittag- und Abendtisch. Daselbst Putzhilfe für täglich einige Stunden gesucht. Gaststätte Josef Hau, E.-Steele, Bochumer Str. 49.

Tüchtige Krankenpflegerin z. Betreuung einer älteren Dame gesucht. Haushaltshilfe vorhanden. Angebote unter Nr. 2551 an die Geschäftsstelle in Steele.

Rüstiger Invalide für Gartenarbeit gesucht. Meldungen in der Geschäftsstelle dieser Ztg. in Hattingen. (4845

Tausch / Kauf / Verkauf

Heller Anzug f. schlanke Figur, Gr. 168, zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 4887 an die Gesch. in Hattingen.

Biete gute Herrenhalbschuhe Gr. 41, suche nur guten Ledertornister oder Aktentasche. Altendorf, Dahlhauser Str. 48.

Junge Schweine abzugeben. Franz Schulte-Bockholt, E.-Steele, Schultenweg 86, Ruf Essen 80885.

Junge Kuh für Kotten geeignet, in Geschirr arbeitend, zu verkaufen. Rausch, Kupferdreh Königsberg 35.

Wachsamer, scharfer **Schäferhund** (Hofhund) zu verkaufen. Josef Soest, Altendorf-Ruhr.

Transmission, 12 Meter lang, 2teilig, 5 Ringschmierlager und Riemenscheiben f. 450 RM. zu verkaufen. Emil Lappe, Langenberg Rhld., Hindenburgstraße 14, Tel. 357.

Heller Anzug für schlanke Figur, Gr. 168—170, zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 4809 an die Geschäftsstelle der Zeitung in Hattingen-Ruhr.

Sparplatte, guterh., für 10 RM. zu verkaufen. Hattingen, Grobenstr. 23.

Guterh. brauner Herrensportanzug Gr. 44 gegen Burschenanzug Gr. 40 zu tauschen gesucht. Paul Thomassen, Nierenhof, Gutsweg 110.

Akkordeon, 32 Bässe, gegen dunkel-gestr. Anzug Gr. 54 zu tauschen gesucht. Zu erfr. in der Gesch. B.-Linden. (2309

Gebr. Konzertzither mit Koffer für 35 RM. zu verkaufen. Hattingen, Emschestraße 50 part.

Elektr. Bügeleisen 110 bis 125 Volt gegen hohes Kinderstühlchen zu tauschen. Brinkmann, Niederstüter 138.

Guterh. Staubsauger geg. Waschmaschine zu tauschen ges. Ruthenbeck, Niederstüter, 138.

Wohnungsmarkt

Lagerraum, etwa 200 qm, Erdgeschoß oder Keller zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 2524 an die Geschäftsstelle in Steele.

3räumige Wohnung in Freisenbruch gegen 3- bis 4räumige in Steele, Stadtmitte zu tauschen gesucht. Angebote unter Nr. 2554 an die Gesch. in Steele.

Ehepaar, pensionierter Stellwerksmeister, sucht **Wohngemeinschaft in besserem Hause.** Zu erfr. in der Geschäftsstelle in Hattingen. (4891

Ehepaar mit 1 Kind, Inh. der roten Karten, sucht in Hattingen oder Umg. **2 leere Räume** oder möbl. oder teilw. möbl. Bettwäsche kann gestellt werden. Off. unter Nr. 2310 an die Gesch. B.-Linden.

Verschiedenes

Gewissenhafte und saubere Ausführung von **Reparaturen** an Wassermotoren u. Wringer (ausgenommen Walzenreparaturen). Annahme: Richard Pauls, E.-Steele, Bochumer Straße 21.

Heimbandwirker! Lohnende Ketten auszugeben. Angebote unter Nr. 4640 an die Gesch. dieser Zeitung in Hattingen.

Wir warnen hiermit nochmals jeden, Gras zu schneiden an den Straßengräben linksseitig der Hattinger Str. von Wirtschaft Baulig bis Wirtschaft Bosselmann, rechtsseitig v. Wirtschaft Baulig bis zur Kriegsopfersiedlung. Zuwiderhandelnde werden wir gerichtlich belangen. Wilh. Gogol und Friedrich Wiegand, Bochum-Linden, Hattinger Straße 955.

Der NS.-Reichsbund Deutscher Schwestern bildet an den staatlich anerkannten **Kranken-** und Säuglingspflegeschulen der nachstehenden Krankenanstalten geeignete junge Mädchen für den Schwesternberuf aus. Staatliche Abschlußprüfung nach zwei Jahren. Für die Ausbildung besteht das Mindestalter von 18 Jahren. Kein Schulgeld, freie Station und Taschengeld. Beginn des neuen Lehrgangs am 1. Oktober 1944. Die Ausbildungsstätten befinden sich bei den Krankenanstalten in Dortmund, Lüdenscheid, Gevelsberg, Hamm, Wetter, Werdohl, Altena, Siegen, Soest, Schwelm, Lünen und Witten. Weitere Auskünfte erteilt die Gaudienststelle des NS.-Reichsbundes Deutscher Schwestern, Dortmund, Dudenstraße 23.

IN DIE HAUSAPOTHEKE

gehört nur, was zur ersten Hilfe dient. Arzneivorräte gehören in die öffentliche Apotheke, damit sie denen zugute kommen, die sie gerade brauchen.

Wenn jeder

ROCHE ARZNEIMITTEL

nur kauft, sobald er ihrer wirklich bedarf, dann ginge nicht mancher leer aus.

Mehr nehmen als nötig?

Das wäre falsch, denn „Kufeke" ist ausgiebig. In der vorgeschriebenen Menge mit frischer Milch gegeben, schafft „Kufeke" fast stets gesunde, kräftige Kinder.

Voigtländer-Kameras und Objektive. Wo deutsche Gründlichkeit bewundert wird, sind sie verankert im Vertrauen der Fotofreunde aller Welt, die auf die Firmenmarke schauen. Und ihre große Zeit wird wiederkehren, zum Ruhm der deutschen Foto-Optik!

Veranstaltungen

Montag 26. Juni

Central Hattingen
Irrtum des Herzens
Tgl. 2.50 5.00 7.15
letzt. Hauptf. 7.30
Wochensch. nh.
Nicht f. Jugendl.

Lichtburg Hattingen
Der Verteidiger hat das Wort
Tgl. 3.00 5.10 7.20
letzt. Hauptf. 8.00
Wochensch. vh.
Nicht f. Jugendl.

Viktoria-Lichtspiele / Sprockhövel
Die beiden Schwestern
Heute nur 7.30 Uhr. Jugendl. zugel.

Lindenhof-Lichtspiele / Herbede
Seine beste Rolle. Anfang 6 Uhr
Für Jugendliche zugelassen!

UFA im Vereinshaus
Bochum, Mühlenstraße 25
Träumerei
Täglich 4.30, 4.00 u. 6.30 Uhr
Jugendliche zugelassen!

Lichtburg, Bochum, Königsallee
Johann
Täglich 3.00 und 6.00 Uhr
Jugendl. unt. 18 Jahr. nicht zugel.!

Apollo / B.-Weitmar
Lumpazivagabundus
Täglich 5.00 und 7.30 Uhr.
Für Jugendliche zugelassen!

Die Bühne der Gauhauptstadt Bochum

Montag, 26. 6., geschlossen
Dienstag, 27. 6., 18—21.15 Uhr, A 24, in neuer Inszenierung: „Die Wildente", Schauspiel von Henrik Ibsen. Preise III.

Blick in die Heimat

Montag, den 26. Juni 1944.

Der Schwarzfahrer

Es gibt den Straßenbahn-Schwarzfahrer in zwei Kategorien, den unfreiwilligen und den vorsätzlichen. Der unfreiwillige ist irgendwo in die Ecke einer Plattform eingequetscht und hat seine Strecke bereits abgefahren, ehe noch das „Wer ist hier noch ohne Fahrschein?" an sein Ohr gedrungen ist. Er zuckt bedauernd die Achseln, beruhigt sein Gewissen mit dem Trost: „Ich hab' ja wollen ..." und freut sich im übrigen, daß er eine Gratisfahrt hinter sich hat.

Der vorsätzliche Schwarzfahrer tarnt seine finstere Seele auf die mannigfachste Weise. Er ist so interessiert in ein Gespräch vertieft, daß die Welt um ihn versunken zu sein scheint, er vergräbt sich hinter der Zeitung oder er ist gar so hartgesotten, daß er der Schaffnerin unbekümmert ins Gesicht lächelt, als führe er schon stundenlang mit ihr. Wird er aber ertappt, dann plustert er sich erbost auf: „Lächerlich, auf die 15 Pfennige kommt mir's wahrhaftig nicht an!"

Und hier liegt des Pudels Kern: Keiner der Schwarzfahrer hat es nötig, die 15 Pfennig zu „sparen", im sonstigen Privatleben legt er sogar meist Wert auf eine tadellos weiße Weste, von seinen Angestellten fordert er peinliche Korrektheit, und seinen Kunden gegenüber rechnet er selbstverständlich jeden Groschen ab. Wo käme man sonst auch hin?

Auf der Straßenbahn aber erwacht plötzlich der dunkle Trieb in ihm, die kindische Freude, einem Ahnungslosen ein Schnippchen zu schlagen, ohne daß gleich der Donnerblitz der strafenden Gerechtigkeit auf sein sündiges Haupt herabfährt. Es ist die gleiche, mit dem Prickeln der Gefährlichkeit gewürzte Freude, mit der er früher unter das Zirkuszelt schlüpfte oder gratis Karussell fuhr. Kurzum, es sind verdrängte „Heldenkomplexe" in einem sonst unheldischen Alltag, an denen die Straßenbahn sicher nicht gleich viele gehen wird, die aber gute Sitten verderben. Hinzu kommt, daß es heute nicht angängig ist, eine Menge Kontrolleure auf die Spur dieser Raffauf zu setzen. Wir brauchen im Gegenteil die entgegengesetzte Einstellung des Fahrgastes, nämlich die Bereitschaft, aus freiem Willen zur Erleichterung und gegebenenfalls sogar Vereinfachung der Abfertigung beizutragen.

Der Schwarzfahrer aber arbeitet dem entgegen. Er hat Mißtrauen und beweist Rechte einer öffentlichen Einrichtung, drückt sich aber um seine Pflichten. Darum ist er ein Schmarotzer, der im Krieg weniger denn je Daseinsberechtigung hat.

Bochumer Nachrichten

— **Vor die Straßenbahn geworfen.** Gestern mittag gegen 13 Uhr warf sich in der Nähe der Radrennbahn ein Mann unter den in voller Fahrt heranbrausenden Straßenbahnzug der Linie [illegible] Straßenbahnführer bremste geistesgegenwärtig [illegible]. Vom Schienenräumer wurde der Mann nur wenige Meter mitgeschleift. Man zog ihn schwerverletzt unter dem Wagen hervor und brachte ihn zum Krankenhaus Bergmannsheil.

Linden-Dahlhausen

Frau Christine Schroer, eine der ältesten Mitbürgerinnen von Dahlhausen, feierte ihren 90. Geburtstag, zu der wir der Altersjubilarin heute mit ihrem Bild nochmals gratulieren.

— **Deutsches Frauenwerk B.-Linden.** Dienstag, 27. Juni, 16 Uhr, Arbeitsbesprechung aller Abteilungsleiterinnen, Zellen- und Blockfrauenschaftsleiterinnen im Heim.

— **Aelteste Mitbürgerin Munscheids gestorben.** Fern der Heimat verstarb die älteste Bürgerin Munscheids, Frau Wwe. Auguste Rath, geb. Stratmann. Allen Munscheidern war sie als Oma Rath bekannt. Am 9. August 1857 in Linden, im Ostholz, geboren, verbrachte sie ihr ganzes Leben hier.

Höhepunkt der Beethoven-Festkonzerte

100 000 Mark für den Ankauf edler Musikinstrumente von der Stadt Bochum gestiftet

Den glanzvollen Höhepunkt der Beethoven-Festkonzerte bildete am Sonntag die zweimalige Aufführung von Beethovens 9. Symphonie und der großen „Chorphantasie". Der großartigen Aufführung am Sontagvormittag wohnten der Gauleiter Albert Hoffmann und der Stellvertretende Gauleiter Heinrich Vetter bei. Unter Generalmusikdirektor Klaus Nettstraeters Leitung fanden die Werke eine vollendee Wiedergabe.

Vor Beginn des Spiels richtete Bochums Oberbürgermeister Hesseldieck eine kurze Begrüßungsansprache an das Orchester, das er zu seinem 25jährigen Jubiläum beglückwünschte. Er teilte dabei mit, daß die Stadtverwaltung sich entschlossen habe, einen Betrag von 100 000 RM. aufzuwenden für den Ankauf eines erstklassigen Konzertflügels und einer alten italienischen Geige, nach Möglichkeit einer Stradivari, um in der Vermittlung edler Musik den in unserer Stadt schaffenden Menschen das Beste bieten zu können. Immer sollten darum auch die besten Künstler auf diesen Instrumenten spielen.

Zum Gauleiter gewandt sagte der Oberbürgermeister, daß das Städtische Orchester Bochum in den verflossenen Jahren viele Konzertreisen gemacht habe. Es sei für die Zukunft nun ein neues Programm aufgestellt worden. „Wir werden alle Kräfte, die wir hier zur Verfügung haben, einsetzen, um den schaffenden Menschen durch die Kunst der Musik Kraft zu geben. Wir hoffen, durch die Veranstaltungen, die wir demnächst durchführen wollen, unsere schaffenden Volksgenossen noch mehr als bisher an die Kunst und Kultur heranzubringen." Den Jubilaren des Orchesters werde als Festgabe eine künstlerische Urkunde und eine Radierung von Kätelhöhn „Der Musikant" überreicht werden.

Generalmusikdirektor Nettstraeter sagte in Erwiderung auf die ehrende Anerkennung des Oberbürgermeisters, daß das Orchester nicht mit Worten, sondern sogleich mit der Musik danken werde.

Am Schluß überreichte Bürgermeister Geyer dem Dirigenten als Dank für das ganze Orchester einen Lorbeerkranz, einen Strauß Rosen und Blumen in einer Vase, während das vollbesetzte Haus seine Begeisterung für die festliche Musik mit stürmischem, lang anhaltendem Beifall kundtat.

Eine Würdigung des Konzerts folgt in der nächsten Ausgabe.

Neues aus Hattingen Stadt und Land

— **Beförderung und Auszeichnung.** Der Obergefreite Willy Schlieper wurde zum Unteroffizier befördert und gleichzeitig mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet. Die Heimat gratuliert dem tapferen Soldaten.

— **Unglücksfall auf der Straßenbahn.** Infolge falschen Aufspringens auf einen bereits in Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen der Linie 8 verlor gestern abend an der Haltestelle Bahnhof ein älterer Mann auf dem Trittbrett das Gleichgewicht und stürzte auf die Straße. Er trug eine schwere Kopfwunde und eine Beinverletzung davon und mußte zu einem Arzt geleitet werden.

— **Silberhochzeit.** Die Eheleute Wilhelm Beckmann, Hattingen, Hüttenstraße 15, feiern am 27. Juni das Fest der silbernen Hochzeit. Da Kamerad Beckmann auch schon seit langer Zeit Mitglied der Krieger-Kameradschaft 1817 zu Hattingen ist, werden auch diese Kameraden ihren Glückwunsch überbringen. Auch wir gratulieren herzlichst.

— **Sein 25jähriges Arbeitsjubiläum** kann am morgigen Tage der Maschinenwärter Armin Liebermann, Akazienstraße 4 wohnhaft, begehen. Dem Jubilar unseren herzlichen Glückwunsch.

— **Wir gratulieren heute** dem 70jährigen Lokomotivführer a. D. August Schulze, Viktor-Luze-Straße 71.

— **Hohes Alter.** 70 Jahre alt wird heute Frau Hedwig Engels geb. Balke, Heggerstraße 12. Sie ist Trägerin des Ehrenkreuzes der deutschen Mutter. Die Heimatzeitung gratuliert.

Welper

— **Ausbesserung der Bismarckstraße.** In diesen Tagen ist die Bismarckstraße einer notdürftigen Reparatur unterzogen worden. Die tiefen Schlaglöcher wurden ausgehackt und mit Teersplitt ausgefüllt. Damit ist wenigstens für einige Zeit ein Verkehrsübel abgestellt, das zu den dringlichen Problemen der Gemeinde zählte.

— **Diebe an der Arbeit.** Ausländer, die nachts einen Diebstahl auszuführen versuchten, wurden während ihrer unsauberen Tätigkeit durch einen Wächter gestellt. Der Wachhabende machte von der Schußwaffe Gebrauch und konnte so die Festnahme eines der Einbrecher bewirken.

— **NS-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk.** Nähberatung für alle Frauen Dienstag nachmittag um 14.30—17 Uhr. Es beginnt ein Kursus im Taschen- und Pantoffelnähen. Unser Gemeinschaftsnachmittag findet am Mittwoch, dem 28. Juni, um 15 Uhr statt.

Bredenscheid

— **Bestandene Prüfung.** Margret Hagenbuck aus Bredenscheid bestand vor der Industrie- und Handelskammer in Hagen ihre Kaufmannsgehilfenprüfung. Lehrfirma war Gemeinschaftswerk Versorgungsring Bochum, Verteilungsstelle 57 in Bredenscheid. Wir gratulieren.

Sprockhövel

— **Goldene Hochzeit.** Das schöne Fest der goldenen Hochzeit können am heutigen Tage die allen Sprockhöveler Bürgern wohlbekannten und geachteten Eheleute Kaufmann Ludwig Lehmhaus und Frau Emma, geb. Tammler, begehen. Das Jubelpaar, dessen Wiege in Sprockhövel stand, ist von bemerkenswerter körperlicher und geistiger Rüstigkeit. Noch vor einigen Jahren konnte man den Jubelbräutigam inmitten des geschäftigen Lebens hinter seinem Ladentische mit den Farb- und Lackfässern hantieren sehen. Der Jubilar, der im Leben der Gemeinde zahlreiche Ehrenämter bekleidete, u. a. als Schiedsrichter, Presbyter, Steuereinschätzer tätig war, gründete sein Geschäftshaus im Jahre 1893/94, so daß am Ehrentage auch auf ein 50jähriges Geschäftsjubiläum zurückgeblickt werden kann. Mit den zahlreichen Gratulanten zu diesem Festtage gratuliert auch die Heimatzeitung recht herzlich und wünscht dem Jubelpaar weiterhin einen gesegneten Lebensabend.

Herbede

— **Soldatengrüße an alle Freunde und Bekannten sendet der Soldat Karl Hahn, wir herzlich erwidern.**

— **Kriegsaufgaben des Jugendherbergswerks.** Im Rahmen einer Beiratssitzung des Reichsverbandes deutscher Jugendherbergen unter Leitung des Landeshauptmanns SA-Obergruppenführers Haake umriß Stabsführer Helmut Möckel die besonderen Kriegsaufgaben des Jugendherbergswerks. In engstem Zusammenwirken aller zuständigen Stellen sollen die Jugendherbergen unter den erhöhten Anforderungen des Krieges an die Arbeits- und Wehrkraft der Jugend künftighin in verstärktem Maße als Aufnahme-, Erholungs- und Ausbildungsstätten in den Dienst der Gesunderhaltung und allgemeinen Wehrertüchtigung gestellt werden. Praktische Erfahrungen und Arbeitsergebnisse wurden den Teilnehmern dieser Dienstbesprechung durch die Besichtigung von verschiedenen in dieser Hinsicht bereits bewährten Jugendeinrichtungen vermittelt.

Hitlerjugend im sportlichen Kampf

Das Bannsportfest auf dem Tura-Platz in Hattingen großartig verlaufen

Aus wetterlichen Gründen mußte das Bannsportfest der HJ. des Bannes 99 (Ruhr-Ennepe) auf den gestrigen Sonntag verlegt werden. Bei den idealsten Bedingungen nahm es einen prächtigen Verlauf. Die sportlichen Wettkämpfe hatten auch einen sehr schönen äußeren Rahmen und eine frohgestimmte Zuschauermenge. Welche Kraft und welche Zuversicht strahlt doch diese Jugend aus, die ohne jede Beeinflussung durch das Kriegsgeschehen, das sich seinem Höhepunkt nähert, ihr Sportfest feiert und ihre ungebrochene Kraft unter Beweis stellt. Man muß diese kräftigen Jungen und Mädel gesehen haben, um sich darüber klar zu werden, wie wenig unsere Feinde unserer Volksgesundheit anhaben konnten. Das drückt sich in Haltung und sportlicher Leistung überzeugend aus.

Fahnen und Fähnlein flatterten im Sommerwind. Der grüne Rasen des Turaplatzes war immer belegt mit Wettkämpfern, mit Schauvorführungen, mit Jungen und Mädeln jeden Alters, im Sportzeug oder in der bunten Tracht des Tanzes. Die Aschenbahn war Zeuge spannender Laufwettbewerbe, und an den Gruben maßen sich Sportler und Sportlerinnen im Weit- und Hochsprung. Immer neue Gruppen und Kämpfer rief der Lautsprecher auf, und die Zuschauer spornten ihre Kameraden und Kameradinnen durch ihr Kampfgeschrei an.

Reizend waren die Vorführungen einer Gymnastikgruppe, die hübsche Reifenspiele darbot. Volkstänze des BDM. und der Jungmädel waren hübsche Beigaben und zeigten ein buntbewegtes Bild. Zu den Klängen einer Handharmonika bewegten sich die Mädel anmutig in Kreisen, Linien und im graziösen Gegeneinander.

Medizinballübungen, humorvolle, aber doch zweckbestimmte Massenstaffeln, Kastenübungen, Boxkämpfe und viele andere Darbietungen zeigten überzeugend, wie ernsthaft in unserer Jugend an der Leibesertüchtigung gearbeitet wird.

Die glückstrahlenden Gesichter der Sieger und Siegerinnen bei der Siegerverkündigung am Schluß des Bannsportfestes sagten genug aus über die innere Anteilnahme, die unsere Jugend bei diesen Kämpfen empfindet.

Die Organisation war tadellos, und die Abwicklung des Riesenprogramms klappte vorzüglich. — Nachstehend die Ergebnisse:

HJ. und DJ.

Mannschaftswettkämpfe HJ. (Dreikampf) 1. Gefl. 4/99 Herdecke 3314 Pkt.; 2. Gefl. 18/99 Bredenscheid 2987 Pkt.

Mannschaftswettkämpfe DJ. (Dreikampf) 1. Fähnlein 34/99 Herdecke 2799 Pkt., 2. Fähnlein 17/99 Gevelsberg 2538 Pkt.

Einzelwettkämpfe HJ. Weitsprung: 1. Krämer, Gef. 2/99 Welper, 6,13 m; 2. Mohr, Gef. 8/99 Altendorf, 5,91 m. — 100-m-Lauf: 1. Krämer, Gef. 2/99 Welper, 11,4 Sek.; 2. Mohr, Gef. 8/99 Altendorf, 11,5 Sek.; 3. Schreier, Gef. 1/99 Hattingen, 11,6 Sek. — Keulenweitwurf Kl. A: 1. Gruda, Gef. 18/99 Bredenscheid, 62 m; 2. Spelsberg, Gef. 14/99 Voerde, 61 m. — Keulenweitwurf Kl. B.: 1. Weber, Gef. 18/99 Bredenscheid, 59 m; 2. Pieper, Gef. 2/99 Welper, 55 m. — Hochsprung: 1. Krämer, Gef. 2/99 Welper, 1,55 m; 2. Urbeis, Gef. 4/99 Wetter, 1,40 m; 3. Dickedüsberg, Gef. 8/99 Wengern, 1,40 m. — Speerwerfen Kl. A: 1. Krämer, Gef. 2/99 Welper, 47,75 m; 2. Mast, Luftwaffenhelfer, 41,00 m. — Speerwerfen Kl. B: 1. Meininghaus, Gef. 15/99 Dahl, 37,70 m; 2. Schmitzler, Gef. 4/99 Wengern, 37,60 m. — Stabhochsprung: 1. Krämer, Gef. 2/99 Welper, 2,80 m. — Kugelstoßen: 1. Krämer, Gef. 2/99 Welper, 11,15 m; 2. Pieper, Gef. 2/99 Welper, 11,08 m. — 1000-m-Lauf: 1. Dickedüsberg, Gef. 8/99 Wengern, 2:57,3; 1000-m-Lauf Kl. B: 1. Weber, Gef. 18/99 Bredenscheid, 2:58,8. — 3000-m-Lauf: 1. Korthaus, Gef. 8/99 Altendorf, 10:3,8; 2. Rehme, Gef. 11/99, 10:3,9. — 4×100-m-Staffel HJ.: 1. Gef. 8/99 Wengern 49.9 Sek.; 2. Gef. 2/99 Welper 50,00 Sek.; 3. Gef. 1/99 Hattingen 50,4 Sek. — DJ.-Einzelwettkämpfe: 1. Menkel, Fhln. 38/99, 7,6 Sek.; 2. Hüpka, Fhln. 8/99, 7,7 Sek. — Schlagballweitwurf: 1. J.-E. Möllenberg, Fhln. 34/99, 80 m; 2. H. Möllenberg, Fhln. 34/99, 76 m. — Weitsprung: 1. Menkel, Fhln. 38/99, 5,00 m; 2. Kranz, Fhln. 17/99, 4,85 m; 3. E. Hinz, Fhln. 38/99, 4,80 m.

BDM. und JM.

Mannschaftswettkämpfe BDM.: 1. M-Gruppe 1/99 Welper 2517 Pkt.; 2. M-Gruppe 17/99 Gevelsberg 2310 Pkt.

Mannschaftskämpfe JM.: 1. JM-Gruppe 15/99 Gevelsberg 2437 Pkt.; 2. JM-Gruppe 4/99 Sprockhövel 2425 Pkt.

4×100-m-Staffel BDM.: 1. Standort Volmarstein 57,1 Sek.; 2. Mädelring 1 Hattingen 58,4 Sek.

Einzelwettkämpfe BDM. 100-m-Lauf: 1. Schröder, 5/99, 13,4 Sek.; 2. Terpin, M.-Gr. 8/99, 13,5 Sek. — Dreikampf BDM.: 1. Benthlage, M.-Gruppe 1/99 Welper, 329 Pkt. — 60-m-Lauf JM.: 1. H. Hecker, JM.-Gr. 39/99 Altenvoerde, 8 Sek.; 2. Becker, JM.-Gr. 16/99, 8,4 Sek.; 3. Braunheim, JM.-Gr. 2/99 Hattingen, 8,6 Sek. — Das Kugelstoßen für Mädel gewann E. Benthlage mit 8.75 m.

„Der Vetter aus Dingsda"

Ausverkaufte Operettenaufführung im Hattinger Gemeindehaus

Kaum jemals ist eine Kulturveranstaltung in Hattingen so schnell und restlos ausverkauft gewesen, wie das Operettengastspiel der Essener Bühne am Sonnabend im Gemeindehaus in Hattingen. Es ist wohl auch das erstemal, daß auf unserer Saalbühne eine zünftige Operette gestartet wurde. Bei einer solchen Darbietung muß man natürlich von vornherein einige Abstriche machen. Es ist unmöglich, den gleichen Maßstab anzulegen, wie in einem richtigen, mit allen maschinellen und sonstigen Einrichtungen versehenen Theater. Die Essener Bühnenleitung sah sich gezwungen, die Operette „Der Vetter aus Dingsda" von Eduard Künnecke so einzurichten, daß sie auch auf noch kleineren Bühnen gespielt werden kann. Solche „Einrichtungen" verträgt ein Stück besser als ein anderes. Man muß zufrieden sein und sich freuen über das Geschick und die dennoch vorhandene Begeisterung auf der Bühne und im Saal.

Wer möchte bezweifeln, daß sie in größtem Maße vorhanden gewesen sind? Die Darsteller haben jedenfalls erklärt, daß sie über das Mitgehen des Hattinger Publikums sehr erfreut gewesen sind. Wir wollen ihnen dafür erklären, daß wir begeistert waren über die nette, beschwingte Art, mit der man uns nun auch die leichte Muse serviert hat. Die Operette hat den Vorzug, daß sie eine Reihe von bekannten Melodien enthält, die den Kontakt herstellten. „Onkel und Tante, ja das sind Verwandte ...", „Ich bin nur ein armer Wandergesell ..." und der Chor von „Batavia ..." sind Klänge, die fast jeder kennt oder doch schon einmal gehört hat. Man verlangte stürmisch da capo und gab bereitwillig.

Das Miniatur-Orchester gab sich erfolgreiche Mühe, der Partitur den abgerundeten Klang zu geben und Sängerinnen und Sänger setzten ihre schönen Stimmen ein, — es sind ja alles eigentlich keine Operetten- sondern voll ausgewachsene Opernstimmen — um dem Stück gerecht zu werden.

Ueber den Inhalt des Stückes zu sprechen wäre verfehlt. Das romantische Mädchen Julia wurde von Hanni Pfirschinger mit schöner, runder Stimme und guter Haltung gegeben. Ihre muntere Freundin Hanni gab gelöst und locker und mit dem entsprechenden Humor, vor allem aber mit beweglicher Stimme, Elisabeth Straube, die wir schon in Mozarts Entführung kennen und schätzen gelernt haben. Den Onkel Kuhbrod gab Karl Banzhaf mit beweglichem Humor. Fritzi Dworski sang die Partie der Tante. Den „armen Wandergesellen" sang mit großem Tenor Paul Siegmund und den komischen Egon von Wildenhagen gab mit viel komischer Zutat Helmut von Senden, der auch die Spielleitung hatte. Die musikalische Leitung führte mit Geschick vom Klavier aus Dr. Eugen Rosenkeimer. Die Aufführung war ein voller Erfolg und das Publikum sehr dankbar.

Hans Hollender

Selbstschutz ist Pflicht! Während des Angriffs stetige Wohnungskontrolle!

Wie seinerzeit in Lundensminde ...

ROMAN VON WILHELM SCHNEIDER

24. Fortsetzung.

Nach einer Pause begann er von neuem: „Ich glaube, Sie wissen schon, worauf ich hinaus will. Ich nehme an, Jens Treede hatte diese Idee. Und er wußte auch eine Frau, die ihm das, was ihm fehlte, reichlich zubringen konnte. Nur hatte diese sich einerseits schon einem anderen versprochen, andererseits war sie nicht eigentlich als Erbin zu bezeichnen. Sie besaß einen Bruder, vielmehr einen Pflegebruder ... Die ihr versprochene Mitgift war wenig interessant. Verstehen Sie mich?"

„Oh ja."

„Also hören Sie weiter, Fräulein Aulinger. Jens Treede ist ein heller Kopf, außerdem kann man ihm manches zutrauen. Man hat sofort, wenn man ihn kennenlernt, das Gefühl: ein dämonischer Mensch. Stimmt es?"

„Darin haben Sie recht!"

„Sehen Sie! So ein Mensch wie Jens Treede, ehrgeizig, hemmungslos, mit allen Wassern gewaschen, den Dämon im Herzen, der versucht eine Idee, auch wenn sie noch so abwegig ist, auf jeden Fall durchzusetzen. Jedes Mittel ist ihm dabei recht. Und so wird er zum Verbrecher. Er vertraut sich seinem Bruder an, der ganz in seinem Bann steht. Gemeinsam arbeitet man einen Plan aus. Zunächst muß das Mädel zur wirklichen Erbin gemacht werden — das heißt: der Bruder muß aus dem Wege. Mit dem gleichen Schlag will man noch ein weiteres erzielen: man hofft, damit auch die Bindung, die Anke an den anderen fesselt, zu lösen. Ein großzügiger Plan! Die Gelegenheit bietet sich in Lundensminde. Man greift zu. Da Kennaus Zimmer unmittelbar neben Jürgens Zimmer liegt, wird, so meint man, Kennau in Verdacht geraten. Allerdings bedeutet dieser Umstand für die Ausführung des Verbrechens eine Erschwernis; dadurch kann der Erfolg in Frage gestellt werden. Vielleicht wacht Kennab sofort auf und stürzt ins Nebenzimmer. Es ist also ein ungeheures Wagnis. Aber gerade das Wagnis, das Ueberspitzte der Situation reizt die Treedes. Man muß nur rasch und präzise genug arbeiten, dann wird man der Gefahr auch Herr werden. — Nun, der Plan gelingt. Kennau kommt in Haft, kehrt nicht nach Hamburg zurück. Eine Station des steilen Weges hat man hinter sich gebracht. Anke ist Erbin geworden, und der Mann, mit dem sie verlobt war, aus dem Felde geschlagen."

Rögg, nachdem er mit seinen Erklärungen soweit gekommen war, machte eine bedeutungsvolle Pause. Dann trank er sein Glas aus und fuhr fort:

„Sie sehen, liebes Fräulein Aulingeer, es ist alles eine einzige Linie, wie ein roter Faden. Die erste steile Wegstrecke schafften die Treedes, nun müssen sie noch den Gipfel erstürmen. Sie verfolgten zunächst die Taktik des Abwartens; inzwischen sollte Jens Anke erobern. Das mißlang. Sie sagte mir am Sonnabend, als sie bei mir war, daß sie keinesfalls in Jens verliebt sei — und ich glaube es ihr auch. Doch diesen Punkt empfand man nicht als größte Schwierigkeit. Es lag ein schwerer Felsklotz auf dem schmalen Pfad zum Gipfel: der alte Oldefeld. Niemals — man wußte es — würde er seine einzige Tochter, seine Erbin, einem Künstler geben. Das mit so großer Mühe durch viele Jahre hindurch ausgebaute Werk, das sollte einmal in die Hand eines Mannes kommen, der fähig war, alles zu erhalten ... Nun, man wartete weiter. Und hoffte, Oldefeld war ein Greis, ewig konnte er nicht leben. Die Zeit, die ewig vorrückende Uhr des Lebens, würde die Lösung ergeben. — Doch plötzlich sah man ein, daß man sich verrechnet hatte. Kennau kam zurück und wurde wieder in die Firma aufgenommen. Anscheinend war in Anke die alte Liebe wach geworden und sie hatte den Widerstand ihres Vaters endgültig überwunden. Sie wundern sich, Fräulein Aulinger, wie gut ich Bescheid weiß? Mein Gott, es hat sich bei allen Schiffahrtsfirmen schon herumgesprochen. Und es wird wohl auch so sein. Die Treedes sehen es genau so. Sie müssen handeln. Sie haben A gesagt, sie müssen auch B sagen. Sie können gar nicht anders. Sie müssen zugreifen, und zwar sofort."

Rögg schwieg und sah lächelnd in sein Glas.

Regina, in äußerster Verwirrung, stellte ihm die Frage, was er sich unter diesem „Zugreifen" eigentlich denke.

„Die Treedes", antwortete Rögg, „planen einen neuen Anschlag. Ich glaube zu wissen, daß die Vorbereitungen sogar schon getroffen werden."

Sie starrte ihn fassungslos an.

Er nickte nur: „Jawohl, mein Fräulein, es ist so, wie ich Ihnen sage. Ich habe mich nämlich nicht nur in die Gedankenwelt der Herren Treede eingelebt, sondern auch gewisse Fühler ausgestreckt. Ich bin kein Theoretiker, sondern ein Mann des praktischen Lebens. Wenn ich etwas anpacke, dann gleich richtig und zweckmäßig. Ich bin einmal hineingeraten in diesen ungewöhnlichen Fall und möchte nun auch helfen, das Drohende abzuwenden."

„Was haben Sie unternommen?"

„Ich lasse die Brüder Treede seit einigen Tagen beobachten, und zwar von sehr zuverlässigen Leuten."

„Und?"

„Mir sind außerordentlich merkwürdige und auffällige Dinge berichtet worden, die darauf schließen lassen, daß die Treedes ihre Vorbereitungen treffen."

„Das muß ich genau wissen, Herr Rögg."

„Sie sollen es auch. Die Brüder Treede sind in der letzten Nacht von meinem Gewährsmann — es war ungefähr drei Uhr — vor dem Oldefeldschen Hause in Blankenese gesehen worden. Kennen Sie den schmalen Gang hinterm Garten, der zum Dienstboten-Eingang führt?"

„Selbstverständlich kenne ich ihn."

„Sehen Sie: dort standen die beiden, ungefähr zehn Minuten lang. Und Jens zeichnete etwas."

„Sie sollten die Polizei davon in Kenntnis setzen."

„Es genügt doch nicht. Ich muß mehr wissen, es ist zu wenig. Ich kann noch nicht zugreifen. Man muß immer ganze Arbeit verrichten."

„Sie glauben also ..."

„Daß man es auf den alten Herrn abgesehen hat. Und man wird die Tat bestimmt so ausführen, daß der Verdacht auf Kennau fällt. So schlägt man zwei Fliegen mit einer Klappe. Nicht sehr angenehm für Kennau, wenn es gelingt. Einer, der zum zweiten Male in Mordverdacht gerät, ist in einer sehr schlechten Lage."

Rögg schüttelte den Kopf: „Sie werden es hübsch bleiben lassen, meine Gnädigste. Kennau würde uns alles verderben: er besitzt zuviel Temperament. Vertrauen Sie nur mir, dann geht alles in Ordnung. Geschehen kann augenblicklich gar nichts, das Haus Oldefeld in Blankenese wird ständig von mir bewacht. Jeder Anschlag muß scheitern. Auf meine Leute kann ich mich verlassen. Darf ich Ihnen noch einen zweiten Grog mischen?"

„Danke, es wäre zuviel für mich. Bitte, ich möchte nicht."

„Sie bekommen einen ganz schwachen."

„Nein, es ist genug."

Sie blieb aber noch eine ganze Stunde bei Rögg.

21.

Es war halb zehn, als Regina Röggs Wohnung verließ. Langsam, in ihre Gedanken versunken, stieg sie die Treppe hinab. Unten auf dem Flur blieb sie stehen. Es war ihr plötzlich eingefallen, daß sie Johnny, das Faktotum Röggs, nicht in dessen Wohnung gesehen hatte. Und doch mußte er dort gewesen sein; die Barkasse, die unten im Fleet lag, ließ darauf schließen ...

Sie ging über den Flur nach rückwärts und fand die hohe, eisenbeschlagene Tür zwar angelehnt, aber nicht verschlossen. Sie öffnete den einen Flügel und sah hinunter. Die Barkasse war nicht mehr da. Johnny hatte also — so folgerte sie mit einer gewissen Berechtigung — Röggs Wohnung während ihrer Anwesenheit verlassen.

War er vielleicht nach Blankenese hinausgefahren, um seinen Horchposten zu beziehen? Rögg hatte von seinem „Gewährsmann" gesprochen, von Leuten, auf die er sich verlassen könne. Mit dem Gewährsmann war sicher kein anderer als Johnny gemeint. Und irgendwelche Leute halfen ihm. Als Regina auf den „Grimm" hinaustrat, fröstelte es sie. Sie war so unsagbar erregt, wie Fieber rann es ihr durch die Adern. Alles das, was sie von Rögg gehört hatte, lag wie ein ungeheurer Alpdruck auf ihr. Wenn es sich nun wirklich so verhielt? Ja, er wußte zu überzeugen, dieser breite, selbstbewußte Mann, das mußte man ihm lassen. Alle Zweifel zerstoben vor seinem Blick. Er war fanatisiert von seiner Idee, völlig hingerissen.

Dabei waren die Triebfedern seines Handelns — so erschien es Regina — deutlich sichtbar, genau wie bei einer Uhr, deren Deckel man öffnete und in die man hineinschaute. Daß er Anke erst am Sonnabend kennengelernt hatte, konnte man ihm unmöglich glauben. Er kannte sie schon lang — und er liebte sie. Er fürchtete, sie an Jens Treede zu verlieren. Wenn er jetzt mit all den Mitteln, die ihm zur Verfügung standen, eingriff, dann nur deshalb, weil er eifersüchtig war ...

Es nieselte, das Wetter war wieder einmal umgeschlagen. Die Barockgiebel der schmalen Gasse ragten in den dunkelverhängten Himmel.

Regina ging schnell dahin; sie wollte eine Straßenbahn erreichen, die sie zum Hauptbahnhof bringen sollte. Doch schon wenige Minuten später, an einer Ecke, wo sich mehrere Straßen kreuzten, blieb sie wie angewurzelt stehen. Ungefähr zwanzig Schritt vor sich sah sie einen Mann, der aus einer grell beleuchteten Tür herauskam — sie erkannte ihn sofort — und nun schritt er auf sie zu.

Sie überlegte, ob sie nicht umkehren, die Flucht ergreifen und einen anderen Weg wählen sollte, aber da hatte er sie schon entdeckt. Es war Herbert Lund. Rasch kam er heran, grüßte übermütig, denn er war in glänzender Stimmung und blieb vor ihr stehen.

Er triumphierte: „Deubel noch mal, die schöne Gina! Und zwar auf Abwegen. Endlich erwischt!"

Sie lächelte hilflos: „Herbert, gelt, Sie sind so lieb und halten mich nicht auf. Ich muß meinen Zug haben."

„Aber Kind, da nehmen Sie eben den nächsten Zug. Sie werden es einem geschätzten Arbeitskameraden doch nicht abschlagen, wenn er einmal einen mit Ihnen hinter die Binde gießen will? So jung kommen wir nicht mehr zusammen."

„Ich schlage es Ihnen grundsätzlich ab, mein Lieber. Auf Wiedersehen!"

Da hängte sich Herbert einfach bei ihr ein und bot seine ganze Beredsamkeit auf. Sie müsse unbedingt mit ihm sein Stammlokal besuchen, die „berühmte Kluck-Kluck-Bar"; einer solchen Versuchung dürfe sie sich keinesfalls entziehen. Es sei dort „urgemütlich" und „nicht lasterhafter als überall". Und er setzte hinzu: „Barbarossa treffen Sie dort heute abend bestimmt nicht, er steckt irgendwo anders, ich weiß es vom Mixer."

Er zwinkerte ihr listig zu, hing sich weiter in ihren Arm und führte sie. An der nächsten Ecke tauchte ein Portal und ein beleuchtetes Schild auf: „Schniggas Hotel". Ein betreßter Türsteher grüßte, indem er sich tief verneigte.

„Hinein!" sagte Herbert.

„Sie versuchte sich von ihm loszureißen: „Sie sind wohl verrückt, Herbert?"

Er grinste: „Sie scheinen den Laden wirklich nicht zu kennen. Die Kluck-Kluck-Bar gehört zum Hotel. Kommen Sie!"

Fortsetzung folgt.